

ussee

afischer
Österreichs

Lebensräume

Jahresbericht 2018

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK

PRO SCIENTIA



Impressum

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

MMag. Lisa Simmel BA, Geschäftsführerin

Otto Mauer Zentrum, Währinger Str. 2-4, 1090 Wien, e-mail: office@proscientia.at

Die Verantwortung für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge liegt bei der Verfasserin/
dem Verfasser.

Fotos: u.a. Laura Dressel, Julia Eitzinger, Jakob Lausch, Jasmin Leonhartsberger, Philipp Lichtenberger, Lisa Simmel

Cover: Sebastian Sallaberger, Innsbruck

Coverfotos: Laura Dressel, Julia Eitzinger und Philipp Lichtenberger

Druck: Facultas, Stolberggasse 26, 1050 Wien

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK
PRO SCIENTIA

JAHRESBERICHT
2018

JAHRESTHEMA

LEBENSÄÄUME

Interdisziplinarität -
Verantwortung - Vernetzung



www.proscientia.at



„**Lebensräume**“ lautete das Jahresthema 2018.

PRO SCIENTIA bietet „Raum und Zeit für Kreativität, Neugierde und interdisziplinären Dialog, fördert Wissen, die Entfaltung der Persönlichkeit und eine wertorientierte Haltung“ – wie es im Mission Statement formuliert ist. Dieser Lebensraum PRO SCIENTIA entfaltet sich bei jedem Treffen am Hochschulort und insbesondere bei der Sommerakademie, zu der ich in diesem Jahr nicht nur als Vorsitzender sondern auch als Referent eingeladen war. Unser Referatsbischof Manfred Scheuer feierte die Messe mit uns, der Alumnitag setzte sich mit dem digitalen Lebensraum

auseinander. Der Spirit von PRO SCIENTIA, die Begeisterung und Neugierde der Studierenden, war spürbar!

Ich möchte mich auf diesem Wege bei allen recht herzlich bedanken, die zur Arbeit des Studienförderungswerks in diesem Jahr beigetragen haben: den KollegInnen im Vorstand und Beirat, den Rechnungsprüfern, den AlumnisprecherInnen, den Betreuern der PRO SCIENTIA Gruppen an den Hochschulorten, den GutachterInnen im Bewerbungsverfahren, den Mitgliedern des Auswahlgremiums, den JahressprecherInnen der Studierenden und dem Team zur Vorbereitung der Sommerakademie, insbesondere dem wissenschaftlichen Leiter, Reinhart Kögerler.

Unterstützt werden wir alle durch die PRO SCIENTIA Geschäftsführung. Wolfgang Deutsch sei hier für zwei Jahre ausgezeichnete Führung der PRO SCIENTIA Agenden gedankt! Im Herbst 2018 übernahm wiederum Lisa Simmel diese Stelle.

Insgesamt befindet sich PRO SCIENTIA auf Expansionskurs. Der finanzielle Grundbetrag des Bücher- und Bildungsgeldes konnte bei € 600 jährlich gehalten werden. Weiterhin steigend ist die Zahl der Geförderten, 2018 waren es 136. Und wenn Sie diesen Jahresbericht in Händen halten, wurden bereits 140 Studierende für das nächste Förderjahr aufgenommen.

Die PRO SCIENTIA Arbeit für die Studierenden wäre jedoch nicht möglich ohne unsere SpenderInnen, Sponsoren, Förderer und Unterstützer, insbesondere die Österreichische Bischofskonferenz, denen hiermit an dieser Stelle sehr herzlich gedankt sei!

Franz Fischler, PRO SCIENTIA Vorsitzender

1. Alles ändert sich. Und zwar ziemlich schnell. Innerhalb von Jahren ändern sich Kommunikationsmuster, das Weltklima, nationale, kontinentale und globale Wirtschafts- und Machtstrukturen und was gestern noch undenkbar war, ist morgen vielleicht schon normal. Wirtschaftlich rücken wir gleichzeitig global zusammen und politisch scheinbar wieder auseinander. Der Ton wird rauer und so mag manch einer unsere Gegenwart als Zeit brutaler Umwälzungen empfinden, wieder andere quittieren das mit einem lapidaren „the only constant is change“.



2. PRO SCIENTIA ist ein Studienförderungs- und Bildungswerk. Sowohl für fachliche Weiterbildung als auch für den Austausch zwischen Disziplinen. Die Geförderten kultivieren die Kommunikation über das eigene Fachgebiet und das Verständnis für andere. PRO SCIENTIA bietet Raum für Diskurs und wissenschaftliche Auseinandersetzung und zugleich für Unvernunft, Spaß und Experiment. Es entstehen Bekanntschaften, Freundschaften und Wissensnetzwerke, die auch Dank des Alumniclubs über die Gefördertenzeit hinaus Bestand haben können.

Was haben diese beiden Punkte miteinander zu tun?

Wenn Menschen ausreichendes Fachwissen haben, können sie Herausforderungen meistern. Wenn sie auch interdisziplinäres Wissen und Kommunikationsfähigkeit besitzen, werden sie Chancen früher erkennen und rasch bei anderen Interesse und Begeisterung wecken. Und wenn sie darüber hinaus auch noch in der Lage sind, ihr Handeln auf den moralischen Prüfstand zu stellen, haben sie selbst in Zeiten großer Veränderungen das beste Rüstzeug für eine Zukunft in einer friedlichen und prosperierenden Gesellschaft.

Natürlich ist PRO SCIENTIA kein Allheilmittel gegen Abschottung, auseinander driftende Gesellschaften und kein Garant für den Weltfrieden, aber ich bin der festen Überzeugung, dass unser Beitrag wertvoll und der Erhalt und Ausbau dieser in Österreich einzigartigen Institution immens wichtig ist.

Deshalb und wegen der großen Freude, die es mir immer bereitet hat, habe ich mich in den letzten Jahren im Vorstand von PRO SCIENTIA als Bundesalumnisprecher engagiert. Auch nach der Übergabe dieser Funktion in neue Hände werde ich mich weiter engagieren. Denn PRO SCIENTIA lebt nicht nur durch den Vorstand oder die Geschäftsführung, PRO SCIENTIA ist, was wir daraus machen.

Hubert Mitterhofer, PRO SCIENTIA Bundesalumnisprecher 2011-2018

PRIVATSPENDERINNEN & PRIVATSPENDER 2018

Wir danken allen unseren
privaten **UNTERSTÜTZER/INNEN** und
MITGLIEDERN
für ihren finanziellen Beitrag!

Insbesondere:

Univ.-Prof. Dr. Martin Aigner
Dr. Maria Daghofer
Mag. Nicole Furlan
Prof. Dr. Elmar Heinzle
Mag. Franz Luger
DI Reinhold Luschin

DI Mag. Dr. Bruno Maldoner
Univ.-Prof. Dr. Stefan Newerkla
Dr. Karl Postlbauer
Mag. Christian Schneider
DI Dr. Peter Steinrück
Dr. Grete Walter-Klingenstein
Mag. Rainer Zendron

Als Alumna bzw. Alumnus können Sie Mitglied im Verein PRO SCIENTIA werden, um aktiv den Kontakt zum Österreichischen Studienförderungswerk aufrecht zu erhalten und PRO SCIENTIA ideell und finanziell zu unterstützen.

Bitte verwenden Sie das Beitrittsformular auf der letzten Seite dieses Jahresberichts oder schreiben Sie direkt an uns:

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

MMag. Lisa Simmel BA, Geschäftsführerin

Otto Mauer Zentrum

Währinger Straße 2-4/22

1090 Wien

Tel. 01/51552-5104

e-mail: office@proscientia.at

www.proscientia.at/alumni

PRO SCIENTIA wird unterstützt und gefördert durch:

Österreichische
Bischofskonferenz



Katholische Kirche
in Oberösterreich



Katholische
Kirche
Vorarlberg



St. Florian

Stift Herzogenburg

Prämonstratenserstift
Schlägl

Stift Wilten

Otto Mauer Fonds



Verein „Freunde der katholischen
Hochschulgemeinde Wien“



umdaschgroup

ANDROSCH-
PRIVATSTIFTUNG



ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK
PRO SCIENTIA

Mission Statement

*Unsere Welt braucht
engagierte Menschen,
die kreativ sind,
geistige Grenzen
überwinden,
verantwortungsvoll
handeln
und eine nachhaltige
Zukunft gestalten.*



- PRO SCIENTIA bietet begabten, von Wissenschaft und Kunst begeisterten Studierenden Raum und Zeit für Kreativität, Neugierde und interdisziplinären Dialog, fördert Wissen, die Entfaltung der Persönlichkeit und eine wertorientierte Haltung.
- PRO SCIENTIA inspiriert dazu, weiter zu denken, verantwortungsvoll zu handeln und einen Beitrag zur Lösung aktueller und zukünftiger Herausforderungen unserer Welt zu leisten.
- PRO SCIENTIA ermöglicht ein Freundschafts- und Wissensnetzwerk über Generationen und konfessionelle Grenzen hinweg.

PRO SCIENTIA:

INTERDISZIPLINARITÄT – VERANTWORTUNG - VERNETZUNG

PRO SCIENTIA Vorstand	
Vorsitzender	Dr. Franz Fischler
1. Stellvertreter des Vorsitzenden	MMag. Alois Kölbl (bis Herbst 2018 Dr. Markus Schlagnitweit)
2. Stellvertreterin des Vorsitzenden	Univ.-Prof. Dr. Dorothea Weber
Kassier	Mag. Ernst Rosi
Wissenschaftlicher Leiter	Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler
Vorsitzender des Beirates	Dr. Stefan Götz
Schriftführer	Univ.-Prof. Dr. Michael Drmota
	Univ.-Prof. Dr. Birgit Feldbauer-Durstmüller
AlumnivertreterInnen	Wolfgang Deutsch B.A., Franz Mohr, MMag. Esther Strauß (bis Herbst 2018 DI Hubert Mitterhofer)

Rechnungsprüfer: **Univ.-Prof. Dr. Reinhard Moser** und **DI Theo Quendler**

Geschäftsführer/in: **Wolfgang Deutsch, B.A.** (bis Oktober 2018) / **MMag. Lisa Simmel BA**

PRO SCIENTIA Beirat	
Diözese Eisenstadt	Dkfm. Peter Püspök
Diözese Graz-Seckau	Dr. Gilbert Frizberg
Diözese Innsbruck	P. DI Dr. Gernot Wisser SJ
Diözese Gurk-Klagenfurt	Dr. Stefan Götz (Vorsitzender)
Diözese Linz	DI Dr. Peter Morawek
Erzdiözese Salzburg	MMMag. Martin Seidler
Diözese St. Pölten	Mag. Elizabeth Umdasch
Diözese Vorarlberg	Dr. Karl Stoss
Erzdiözese Wien	Mag. Alois Steinbichler
Katholische Aktion	Univ.-Prof. DDr. Matthias Beck
BMBWF	MR Dr. Gerhard Pfeisinger

Wir danken allen Vorstandsmitgliedern, Alumni Club SprecherInnen,
Hochschulseelsorgern, FachgutachterInnen im Bewerbungsprozess,
Mitgliedern des Auswahlgremiums und Beirats, den Rechnungsprüfern,
Gruppenbetreuern und JahressprecherInnen
herzlich für Ihr Engagement!

Personelle Wechsel 2018

Wolfgang Deutsch übergab im Oktober 2018 die Geschäftsführung wieder an die aus der Karenz zurückkehrende **Lisa Simmel**. Vielen Dank an Deutsch für seine ausgezeichnete Arbeit! PRO SCIENTIA bleibt er selbstverständlich verbunden – auf dem Alumnitag wurde Wolfgang Deutsch gemeinsam mit **Franz Mohr** und **Esther Strauß** zum Bundes-Alumnisprecher gewählt.

Anfang des Jahres hatte **Magdalena Steinrück** aus persönlichen Gründen ihr Amt als Bundes Alumnisprecherin zurückgelegt.

Hubert Mitterhofer, der diese Funktion seit 2011 mit viel Engagement ausfüllte und den entstehenden Alumni Club prägte, stellte sich nicht mehr der Wahl.

Auf der Ebene der lokalen AlumnisprecherInnen lösten in Wien **Katharina Posch**, **Sandra Sonnleiter** und **Aida Naghilouye Hidaji** das bisherige Team **Elisabeth Fónyad-Kropf**, **Heidemarie Gottwald** (geb. Mendel) und **Andreas Hubmer** ab.

Der neue Bildungsreferent, **Florian Traussnig**, wird künftig gemeinsam mit **Alois Kölbl** die Grazer PRO SCIENTIA Gruppe begleiten, vielen Dank an **Christine Rajic**, die ihn bisher unterstützte. **Joachim Jakob** und **Michael Mitter** übernehmen die PRO SCIENTIA Gruppe in Linz.

An dieser Stelle sei **Markus Schlagnitweit** herzlichst für sein langjähriges Engagement um die Linzer PRO SCIENTIA Gruppe gedankt! Schlagnitweit bleibt als kooptiertes Mitglied im Vorstand, seine Funktion als Erster Stellvertretender Vorsitzender wird künftig **Alois Kölbl** übernehmen.

Gabriel Felbermayr ist seit 2018 im PRO SCIENTIA Auswahlgremium tätig.

Karl Stoss vertritt nun die Diözese Vorarlberg im PRO SCIENTIA Beirat, dessen Aufgabe die Beratung und Unterstützung des Vorstandes insbesondere in finanziellen Fragen ist.

Bericht Vorstand und Mitgliederversammlung 2018

Im Jahresverlauf fanden vier **Vorstandssitzungen** statt; Hauptthema der ersten Sitzung im Kalenderjahr ist alljährlich die Auswahl und Aufnahme neuer StipendiatInnen, wobei die Beibehaltung des Bücher- und Bildungsgeldes von € 600 beschlossen wurde. Der Vorstand legte die Maximalzahl der Geförderten auf 140 fest. Das **Auswahlgremium** entschied anhand der strengen Kriterien 136 BewerberInnen aufzunehmen.

Im Frühjahr beschäftigte sich der Vorstand mit der Umsetzung der *Datenschutzgrundverordnung* und entsprechenden Anpassungen.

Seitens der Alumnisprecher wurde eingebracht, am *Öffentlichkeitsauftritt* von PRO SCIENTIA zu arbeiten. Derzeit erstellt eine Arbeitsgruppe Vorschläge für eine neue website.

Das gesamte Jahr über werden im Vorstand Möglichkeiten SpenderInnen, Sponsoren und Subventionen zu gewinnen diskutiert. Im Bemühen um Kontaktpflege und das Eingehen neuer Kooperationen wird der Vorstand durch die Mitglieder des **Beirats** nun aktiv unterstützt.

Über die Treffen der Geförderten, die Alumni Club Veranstaltungen an den Hochschulorten und die voranschreitende Planung der Sommerakademie wird im Vorstand laufend berichtet. Statutengemäß obliegt dem Vorstand auch die Aufnahme neuer Vereinsmitglieder. Im Jahr 2018 wurden insgesamt **20 neue Mitglieder** aufgenommen, sodass der Verein PRO SCIENTIA aktuell 213 Mitglieder hat.

Am 8. September 2018 fand im Rahmen des Alumnitages auf der PRO SCIENTIA Sommerakademie in Bad Aussee die **32. Mitgliederversammlung** statt, wobei über die laufende Entwicklung des österreichischen Studienförderwerks berichtet und diskutiert wurde. Die Jahresabschlüsse 2016 und 2017 wurden genehmigt und Vorstand sowie Geschäftsführung entlastet.

Franz Fischler und Lisa Simmel

Die Förderung der Studierenden geschieht auf drei Ebenen

1. PRO SCIENTIA bietet jungen KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen durch **regelmäßige Treffen an den Hochschulorten** ein interdisziplinäres Forum zu Gedankenaustausch und gegenseitiger Vernetzung.
2. PRO SCIENTIA veranstaltet jährlich eine **interdisziplinäre Sommerakademie** als Treffpunkt aller Geförderten. Eine Woche lang gibt es ein dichtes Programm aus Vorträgen renommierter WissenschaftlerInnen, Workshops und Arbeitskreisen. Das Akademie- und damit Jahresthema wird von den Geförderten selbst bestimmt. Alle Kosten werden von PRO SCIENTIA übernommen.
3. Das an die Geförderten vergebene Stipendium („Bücher- und Bildungsgeld“) dient der Anschaffung von Fachliteratur und der Finanzierung von Weiterbildungsmaßnahmen, z.B. der Teilnahme an Seminaren oder Workshops. Der Basisbetrag von jährlich 600,- Euro kann durch zusätzliche Leistungen wie ein Referat im Rahmen eines Treffens, das Verfassen eines Artikels für den Reader oder die Leitung eines Arbeitskreises bei der Sommerakademie um jeweils 100,- Euro erhöht werden.



Bewerbung als StipendiatIn

Das Förderprogramm von PRO SCIENTIA richtet sich an Studierende und Graduierte aller Studienrichtungen, die eine wissenschaftliche oder künstlerische Laufbahn anstreben bzw. diese bereits begonnen haben.

InteressentInnen können sich bis zum 30. November bewerben, das Auswahlgremium tagt alljährlich am letzten Freitag im Jänner, das Förderjahr läuft von Anfang März bis Ende Februar des Folgejahres.

Bewerbungsvoraussetzungen

- Überdurchschnittlicher Studienerfolg
- Abgeschlossenes Bakkalaureat (bzw. mind. 5. Semester)
- Zum Stichtag (30. Nov.) unter 30 Jahre alt
- Ambitionen, einen wissenschaftlichen oder künstlerischen Beruf auszuüben
- Bereitschaft, in Beruf und Gesellschaft Verantwortung zu tragen
- Interesse, sich über die eigene Fachdisziplin hinaus mit interdisziplinären und weltanschaulichen Fragestellungen auseinander zu setzen
- Studium an einem österreichischen Hochschulort, mittelfristiger Lebensmittelpunkt in Österreich, ausreichende Deutschkenntnisse

www.proscientia.at/bewerber

Der Verein Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA
ist seit 1966 in der Förderung
künstlerischer und wissenschaftlicher Nachwuchskräfte
aller Fachrichtungen österreichweit aktiv.

Auswahlverfahren 2018

Den Vorsitz im Auswahlverfahren führt **Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler**, Wissenschaftlicher Leiter von PRO SCIENTIA. Beisitzender ist **Dr. Markus Schlagnitweit**, Hochschuleseelsorger und Stellvertretender PRO SCIENTIA Vorsitzender.

Dem **Auswahlgremium** gehörten 2018 an:

- **Univ.-Prof. Dr. Christian Bauer**
- **Prof. Gabriel Felbermayr, Ph.D.**
- **Univ.-Prof. DI Dr. Harald Harmuth**
- **Univ. Prof. Dr. Michael Hofer**
- **o. Univ.-Prof. Dr. Franz Marhold**
- **Univ.-Prof. Dr. Stefan Newerkla**
- **Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp**
- **Univ.-Prof. Dr. Kurt Smolak**
- **em. Univ.-Prof. Dr. Hans Tuppy**
- **Univ.-Prof. Mag. Rainer Zendron**

Die Sitzung des Auswahlgremiums fand **am 26. Jänner 2018** im **Otto Mauer Zentrum** (Wien) statt.

Dem Gremium lagen insgesamt **135 Bewerbungen**, davon 83 Neubewerbungen und 52 Wiederbewerbungen zur Beurteilung vor. Jede Neubewerbung wird im Gremium von zwei GutachterInnen, jede Wiederbewerbung vom Erstgutachter des Vorjahres, geprüft und in der Sitzung vorgestellt. Im Auswahlgremium wurden 57 NeubewerberInnen und 44 WiederbewerberInnen aufgenommen sowie 3 StipendiatInnen karenziert.

Als Geförderte für das Jahr 2018/19 standen zu Beginn der Auswahl Sitzung bereits fest:

- ⇒ 10 Geförderte vor ihrem letzten Jahr, deren Bericht der Vorstand auf Basis der Empfehlung der jeweiligen Mitglieder des Auswahlgremiums akzeptierte
- ⇒ 5 Geförderte, über deren Verlängerungsansuchen der Vorstand positiv entschieden hatte
- ⇒ 8 Geförderte, die bereits in den Vorjahren für das kommende Förderjahr aufgenommen wurden
- ⇒ 9 Geförderte, deren Ansuchen auf Karenzierung der Vorstand genehmigt hatte

Im **Förderjahr 2018/19** wurden somit insgesamt **136 StipendiatInnen** geführt, wovon 12 aufgrund von Auslandsaufenthalten, Kinderbetreuung u.ä. karenziert waren.

StipendiatInnen 2018/19

GRAZ (28)

Betreuer: **MMag. Alois Kölbl** und **Mag. Christine Rajič**

Christine **Blasl** B.A., Alte Musik (Blockflöte, Historische Oboeninstrumente)

Mag. Isabella **Bruckner**, Katholische Fachtheologie

Antonia **Csuk** bakk.phil., Rechtswissenschaften, Romanistik/Französisch

DI Gerhard **Dorn** BSc., BSc., Technische Physik, Technische Mathematik

Lucas **Eder** M.Sc., Maschinenbau

Michael **Eder**, B.Sc., Technische Physik

Marlene **Fössl**, B.A., Geschichte

Mag. phil. Krisztina **Goda**, Klassische Philologie

Katharina **Hogrefe**, Advanced Materials Science

Magdalena Maria **Joham**, Geschichte

Olivia **Laggner** B.Sc., Biotechnologie

Ladislav **Lang-Quantendorff** B.Sc., Advanced Materials Science

Mag.iur. Michaela Georgina **Lexner**, Rechtswissenschaften

DI Michael Christian **Martinetz**, Verfahrenstechnik

Dr. med. Christian **Mattersberger**, Humanmedizin, Pharmazie

Mag. Fabian **Müller**, Katholische Fachtheologie, Lehramt Geschichte/Katholische Religion

Anna Maria **Petutschnig** B.A., Geschichte

Dipl.-Ing.arch. Christoph Walter **Pirker**, Architektur

Barbara **Röhner**, Humanmedizin, Angewandte Ethik

Mag. theol. Martin **Schnepps** BA, Fachtheologie, Katholische Religionspädagogik

Mag. phil. Barbara **Schrank** B.A., Geschichte, Romanistik

Mag. Christina **Schwarzenbacher** M.A., Rechtswissenschaften

Simone **Steiner**, Katholische Fachtheologie

Mag. phil. Vanessa **Tautter**, Geschichte

Kristoffer Niklas **Uhlenkamp** MSc, BWL

Mag. Marian Lukas **Ureutz** BA, Religionspädagogik, Kath. Fachtheologie, Religionswissenschaft, Angewandte Ethik

Mag. (FH) Sandra **Witz** BA, MA, Medienmanagement, Geschichte

Mag. phil. Petra Maria **Wlasak** MA MSc., Politikwissenschaft, Gender Studies, European Project & Public Management, Sustainable Urban and Regional Development

StipendiatInnen

INNSBRUCK (24)

Betreuer: P. Dr. Gernot Wisser SJ

Angelika **Bauer** B.Sc., Humanmedizin

Klaus **Berek**, Humanmedizin

Mag. Barbara **Denicolò**, Geschichte

Mag. theol. Julia **Eitzinger**, Katholische Fachtheologie, Islamische Religionspädagogik

Mag. theol. Marisa Hanna **Gasteiger**, Katholische Fachtheologie

Ioanna **Georgiou** M.A., Geschichte

Clemens **Gutmann**, Humanmedizin, Molekulare Medizin

Elisabeth **Hubmann**, Musikwissenschaft, Orgel Konzertfach, IGP Orgel

Philipp **Lichtenberger**, Humanmedizin, Zahnmedizin

Dorothea **Maleczek**, Humanmedizin, Molekulare Medizin

Dr. med. Christoph **Mayerhofer**, Humanmedizin

Reinhard Ferdinand **Nießner** M.A., Geschichte

Gregor **Ömer** MSc, Chemie

Isabella **Pfeifer**, Pharmazie, Psychologie

Markus **Rohregger**, Lehramt Musikerziehung/Latein

Sebastian **Sallaberger**, Humanmedizin

Dipl.-Theol. Georg Wolfgang Alexander **Sauerwein** MSc, Fachtheologie, Physik

DI Fabian **Schranz** BSc., Bau- und Umweltingenieurwissenschaften

MMag. Florian **Schwetz**, Rechtswissenschaften

Martin **Schwingshackl** B.Sc., Theoretische Quantenphysik, Religionspädagogik

Mag. pharm. Anita **Siller**, Pharmazie

Mag. Thomas **Sojer**, Kath. Fachtheologie, Lehramt Latein u. Religion

Christina Maria **Tonauer** B.Sc., Chemie

Michael **Wolf** M.Sc., Politikwissenschaft

LEOBEN (5)

Betreuer: Msgr. Dr. Markus Plöbst

Maximilian **Haas** BSc., Angewandte Geowissenschaften

DI Katharina **Kirchheimer**, Metallurgie

Michael **Meindlhumer** MSc., Montanmaschinenwesen, Werkstoffwissenschaft

Pia Maria **Meschik** B.Sc., Angewandte Geowissenschaften, Rohstoffingenieurwesen

Tobias **Ziegelwanger**, Werkstoffwissenschaften

LINZ (12)

Betreuer: **Dr. Markus Schlagnitweit**

Mag. theol. Gudrun **Becker**, Katholische Fachtheologie, Religionspädagogik
Elena **Deinhammer** B.A., Musik (Violoncello), Philosophie, Katholische Fachtheologie
DI Andreas **Grimmer**, Informatik, Computer Science
Dipl.-Ing. Bernhard **Gruber** BSc., Medical Imaging, Recht- und Wirtschaft für Techniker
Mag. iur. Marlene **Hofer**, Rechtswissenschaften
Christoph **Humer** M.Sc., Mechatronik
Jasmin **Leonhartsberger**, Kunstwissenschaft und Philosophie
Franziska Maria **Maier**, Technische Physik
Michael **Mayrhofer** MSc., Mechatronik, Informatik
Veronika **Prieler** MA, Geschichte, Soziologie, Sozialwirtschaft
Marianne **Silbergasser**, Katholische Theologie, Rechtswissenschaften
Dipl.-Ing. Markus **Winklberger**, Mechatronik

SALZBURG (14)

Betreuer: **Dr. Michael Max**

Mag. theol. Katharina **Becher**, Lehramt Religion und Deutsch
Mag. theol. Melanie Maria **Eckschlager**, Katholische Fachtheologie, Soziologie
Julia Maria **Feldbauer**, Katholische Fachtheologie
David **Fisslthaler** B.A. M.A., Fotografie
Michael **Fuchs**, Lehramt Latein und Altgriechisch
Carina **Gargitter** B.A. B.Sc., Psychologie (Cognitive Neuroscience), Data Science
Elisabeth **Höftberger**, Katholische Fachtheologie; Lehramt Deutsch und Katholische Religion
Mag.phil. Robert **Knapp**, B.Sc., Mathematik, Klassische Philologie
Sarah **Pieslinger** B.A., Katholische Fachtheologie, Katholische Religionspädagogik, Religious Studies
Anna Maria **Pointner**, LA Deutsch, Kath. Religion, Englisch, Kath. Fachtheologie
Christian **Ramesmayer**, Humanmedizin
Karina **Reppnig** BA, Pädagogik, Soziologie
Andrea Maria **Schmuck**, LA Deutsch und Kath. Religion, Kath. Fachtheologie
Margaretha **Zach** M.Sc., Psychologie, Elementare Musik- und Tanzpädagogik

WIEN (53)

Betreuer: **Univ.-Prof. Dr. Franz Kerschbaum**

Theresia **Angerer**, Rechtswissenschaften

Paulus Salomon **Bauer** MSc., Technische Physik, Physik

Mag. Peter **Becker**, Katholische Fachtheologie

Christina **Bisanz** B.A., Politikwissenschaften

Monja **Burkard**, Romanistik

Christoph **Cerar** B.A., International Business and Export Management

Jelena **Cerar** M.Sc., International Business

Mag. Benedikt Josef **Collinet**, Kath. Fachtheologie, Kath. Religionspädagogik

Marlene **Deibl** B.A. M.A., Katholische Fachtheologie, Philosophie

Mag. Marion **Dotter** BA., BA., Deutsch, Geschichte, LA Deutsch/Geschichte, Sozialkunde und polit. Bildung

Laura **Dressel**, Bakk., Zeitbasierte Medien

Maria-Delia **Dron**, B.Sc., BWL, Steuern und Rechnungslegung

Christin **Figl**, Psychologie, Theater-, Film-, Medienwissenschaften

DI Andrés **Gálffy** BSc., Techn. Mathematik, Elektro- u. Informationstechnik, Energie- u. Automatisierungstechnik

Lisa **Großkopf** MA, Grafikdesign & Fotografie, Visuelle Kommunikation, Medienkultur- und Kunsttheorien

Hanna **Gureczny**, B.Sc., Technische Chemie

Anastasia **Hammerschmied** B.A., Rechtswissenschaften, Geschichte

Janja Dora **Ivančić** B.A., Interdisziplinäre Osteuropastudien

Ralf **Jagenteufel**, B.Sc., Technische Chemie

Harald **Jauk** M.A., LL.M., Rechtswissenschaften, Romanistik

Viktoria **Jedlicka**, Rechtswissenschaften

DI Clemens **Jochum**, Technische Physik

Matthias **Jordi** B.A., Geschichte

Laura **Kilzer**, Rechtswissenschaften, Slawistik

Constanze Marie **Köhn** B.A. M.A., Musikwissenschaft

Magdalena Andrea **Kraus** B.A. M.A. M.A., Internationale Entwicklung

Lilly Valerie **Kroth** B.A., Philosophie, VWL

Mag.iur. Cornelia **Lanser**, Rechtswissenschaften

MMag. Kira **Lappé**, Alte Geschichte, Klassische Archäologie

Andreas **Lichtenberger** B.A. B.A. B.Sc., Socio-Ecological Economics & Policies, Philosophie, Soziologie, Musiktherapie

Egor **Lykov** B.A. M.A., Geschichte, Austrian Studies

Zuzana **Masárová** MSc, Mathematik

Maximilian **Mayerhofer**, VWL, Socio-Ecological Economics and Policy

Mag. oec. Lucija **Mihotic**, Wirtschaftswissenschaften

Franz Xaver **Mohr** BSc., Kath. Theologie, VWL

Mag. Britta **Mühl**, Katholische Fachtheologie

Patrick Michael **Pilz**, Humanmedizin, Architektur

Mag. iur. Lukas **Planitzer**, Rechtswissenschaften

Tamara **Premrov** BSc, VWL, Socio-Ecological Economics and Policy

Mag. iur. Hanna **Salicites**, Rechtswissenschaften, Wirtschaftsrecht

Jasmin **Schubert** BSc, Chemie

Martina **Stiegler** B.Sc., Medical & Pharmaceutical Biotechnology

Annerose **Tartler** MA, Musikwissenschaften

DI Verena Sandra **Tochtermann**, Architektur

Sascha **Ungar** BSc, Technische Mathematik, Technische Physik

Philip **Unterreiner** BA, Musikwissenschaft, Geschichte, Musikpädagogik, Philosophie, Ethnomusikologie

Jakob **Vorlaufer**, Technische Physik

Ulrike **Wagner** BA, Musikwissenschaft

Sabine **Weber** BA, Medizin, Psychologie

Mag.rer.nat. Barbara Maria **Weißnegger**, Geographie und Regionalforschung, Umwelt- und Bioressourcenmanagement

Sergey **Yurkevich** B.Sc., Mathematik, Betriebs- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftsrecht

Bettina **Zens** M.Sc., Life Sciences

Mag. Zivorad **Zujovic** BA, Lehramt Bosnisch/Kroatisch/Serbisch/Russisch/Polnisch, Slawistik, Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Statistik der Geförderten 2018/19 nach Hochschulort und Studienrichtung (inkl. Nebenfächer und Doppelstudien)							
	Graz	Ibk.	Leoben	Linz	Sbg.	Wien	Gesamt
Geisteswissenschaften	13	7		4	8	24	56
Kunst/Musik	1	2		1	2	3	9
Life Sciences	4	10			3	6	23
Naturwissenschaften		4			1	6	11
Rechtswissenschaften	3	1		2		8	14
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	2			2	2	13	19
Technik	7	1	7	7	1	11	34
Theologie	5	5		3	7	5	25

Vorträge der StipendiatInnen an den Hochschulorten

Petra WLASAK, Gender- und
diversitätssensible Bildung für nachhaltige
Entwicklung, Graz

Christina SCHWARZENBACHER,
Wissenschaftliches Schreiben –
Herausforderungen und Lösungsansätze,
Graz

Monja BURKARD, Zwei (Aus)Sprachen? Die
Entwicklung eines neuen Korpusprojekts für
die bilinguale Phonologie des Spanischen und
Katalanischen, Wien

Lucija MIHOTIC, Brand management in family
firms, Wien

Sarah PIESLINGER, Mediatisierte Trauerkultur
als Ausdruck populärer Religion am Beispiel
von Online-Friedhöfen, Salzburg

Annerose TARTLER/Benedikt COLLINET, O
populus Sion – Interdisziplinäre Einblicke in
die Welt der Adventmusik, Wien

Clemens JOCHUM, Was ist Weiche Materie?,
Wien

Barbara RÖHRER, Eine kleine Einführung in
die Chirurgie, Graz

Die Treffen an den Hochschulorten
finden alle 2-3 Wochen statt; hier
kann jede/r aus dem eigenen
Wissenschaftsfeld vortragen und
spannende Fachbereiche zur
interdisziplinären Diskussion
stellen.

Lucas EDER, Der beste Spiegel für den
eigenen Gedankenprozess, Graz

Zuzana MASAROVA, Abracadabra: Chocolate
helps you lose weight. How the scientific
method (doesn't) work/s, Wien

Angelika BAUER, Mikroplastik und der
Mensch, Innsbruck

Sebastian SALLABERGER, Vom Nehmen und
Geben: Geschichte, Gegenwart und Zukunft
der Transplantation, Innsbruck

Julia EITZINGER, Der zornige Mensch: Tugend
oder Sünde?, Innsbruck

Gerhard DORN, Wie funktionieren Bitcoins?,
Graz

Barbara DENICOLO, „ymppen hat mon nicht“.
Honig in den Tiroler Schriftquellen des
Mittelalters, Innsbruck

Anita SILLER, Österreichische Wasserrettung,
Innsbruck

Gudrun BECKER, Rechtspopulismus und Christentum, Linz

Marlene FÖSSL, „Riesige Ameisen, die goldene Berge bewachen“ – Tiere in der mittelalterlichen Kartographie, Graz

Fabian MÜLLER, Islam in Europa, Graz

Zivorad ZUJOVIC, Pop-Lieder als Politikum in Krisenzeiten – Welche Folgen hat die Krim-Krise auf den russischen sowie ukrainischen Kulturraum?, Wien

Egor LYKOV, Die Macht der Sprache und Unmöglichkeit des richtigen Sprechens, Innsbruck

Ladislav LANG-QUANTZENDORFF/Katharina HOGREFE, Metallographie an unterschiedlichen Materialien, Graz

Lucija MIHOTIC, Habitats and bank of choice, Wien

Maria-Delia DRON, Internationale Karrieren, Wien

Jasmin LEONHARTSBERGER, Barrierefreie und inklusive (Kunst-)Vermittlung, Linz

Christina SCHWARZENBACHER, Der Wechsel des Lebensraums aus steuerrechtlicher Perspektive, Graz

Christian MATTERSBERGER, Die Netzwerke der Psychologie im zweiten Weltkrieg. Die Sinnzentrierte Ansicht von Viktor Frankl, Graz

Isabella BRUCKNER, Lebensraum Liturgie, Graz

Karina REPPNIG, Young Carers. Pflegende Kinder – eine Chance für Kinder und Jugendliche?, Salzburg

Marianne SILBERGASSER, Kirche und Kapitalismus. Eine Verhältnisbestimmung von kapitalistischer Wirtschaftsweise und katholischer Sozial- und Wirtschaftsethik, Linz

Sandra WITZ, Lebensräume – Kriegsräume – Druckräume: Flugschriften im Französischen Religionskrieg, Graz

Barbara RÖHRER, Lebensraum Berg für alle?, Graz

Ladislav LANG-QUANTZENDORFF, Materialauswahl für einen anspruchsvollen Lebensraum. Werkstoffe für medizinische Implantate, Graz

Peter BECKER / Harald JAUKE, Identität: John Henry Newman / Katalonien, Wien

Christoph MAYERHOFER, Lebensraum Notfallambulanz: Wenn die Wissenschaft ins Arztzimmer kommt..., Innsbruck

Ioanna GEORGIU, Magna Carta – 800 Jahre Freiheitsurkunde, Innsbruck

Lucas EDER, Verbrennungsmotoren zerstören unsere Lebensräume!, Graz

Die Zusammenfassungen der Referate sind auf der
PRO SCIENTIA Website
abrufbar:

www.proscientia.at/gefoerderte/gehaltene-referate

Michael C. MARTINETZ, Lebensraum
Kaffeehaus aus der Sicht eines
Verfahrenstechnikers – Einfluss der
Partikelgröße auf das Extraktionsverhalten
von Kaffee, Graz

Barbara WEISSNEGGER, Rohstoffe vs.
Lebensräume: Eine ambivalente Beziehung,
Wien

David FISSLTHALER, Ways of Seeing, Salzburg

Christina TONAUER, Wasser – eine rätselhafte
Substanz, Innsbruck

Markus WINKLBERGER, SoKo Ermüdungs-
festigkeit, Linz

Katharina HOGREFE, Lebensräume von
Gasteilchen in hohen Atmosphärenschichten
– Fluoreszenz am Beispiel der Polarlichter,
Graz

Barbara SCHRANK, Karl Lamprecht und die
„Lebensräume“ der Geschichtswissenschaft,
Graz

Gerhard DORN, Lebensraum Zimmer.
Thermodynamische Modellierung für das
Wohlbefinden, Graz

Florian SCHWETZ, Friede durch Recht. Über
das Reichskammergericht (1495-1806),
Innsbruck

Marisa Hanna GASTEIGER, Traufkinder. Ein
archäologisches Rätsel für
Geschichtswissenschaften und Theologie,
Innsbruck

Patrik PILZ, Pulsierender Lebensraum – Herz,
Wien

Michael WOLF, Unnütze Quasselbude oder
politisches Machtzentrum? Zur Rolle des
Europäischen Parlaments im Politikzyklus der
EU, Innsbruck

Petra WLASAK, Lebensraum
Flüchtlingsquartier? Das Flüchtlingslager
Zataari, Graz

Olivia LAGGNER, Die Rolle von
Mikroorganismen in ihrem Lebensraum, Graz

Michael EDER, Der Lebensraum von
Quantenteilchen, Graz

Thomas SOJER, Eine xenologische
Verstrickung im Orient, Innsbruck

Fabian SCHRANZ, Naturgefahren in
Bergregionen – Lawinen, Innsbruck

Andreas GRIMMER, Überwachung unserer
digitalen Lebensräume, Linz

Ulrike WAGNER, Kloster / Pfarren_
Musik_Sammlungen, Wien

Elisabeth HUBMANN, Historische
Aufführungspraxis heute: Aspekte der
Beschäftigung mit historischen Klavieren am
Beispiel von Brahms, Innsbruck

Petra WLASAK, Kinder auf der Flucht, Graz

Br. Karl Martin Schnepps ofm, Das Herz im
Alten Testament, Graz

Christian MATTERSBERGER, Beziehung
zwischen Metabolismus und dem Gehirn,
Graz

Gudrun BECKER, Die Erfahrung des Fremden,
Linz

Das Engagement der StipendiatInnen für
PRO SCIENTIA zeigt sich auch in den
freiwilligen Meldungen, einen Text für
den Jahresbericht zu verfassen.

**Vielen Dank an dieser Stelle an alle, die
Texte für den Jahresbericht geschrieben
haben!**

Die Grazer Gruppe 2018

Unser Lebensraum wird durch PRO SCIENTIA auf verschiedenste Weise belebt. Vorträge, Diskussionen und Gespräche regen den Geist an, sei es bei unseren Treffen in Graz oder auf der Sommerakademie.

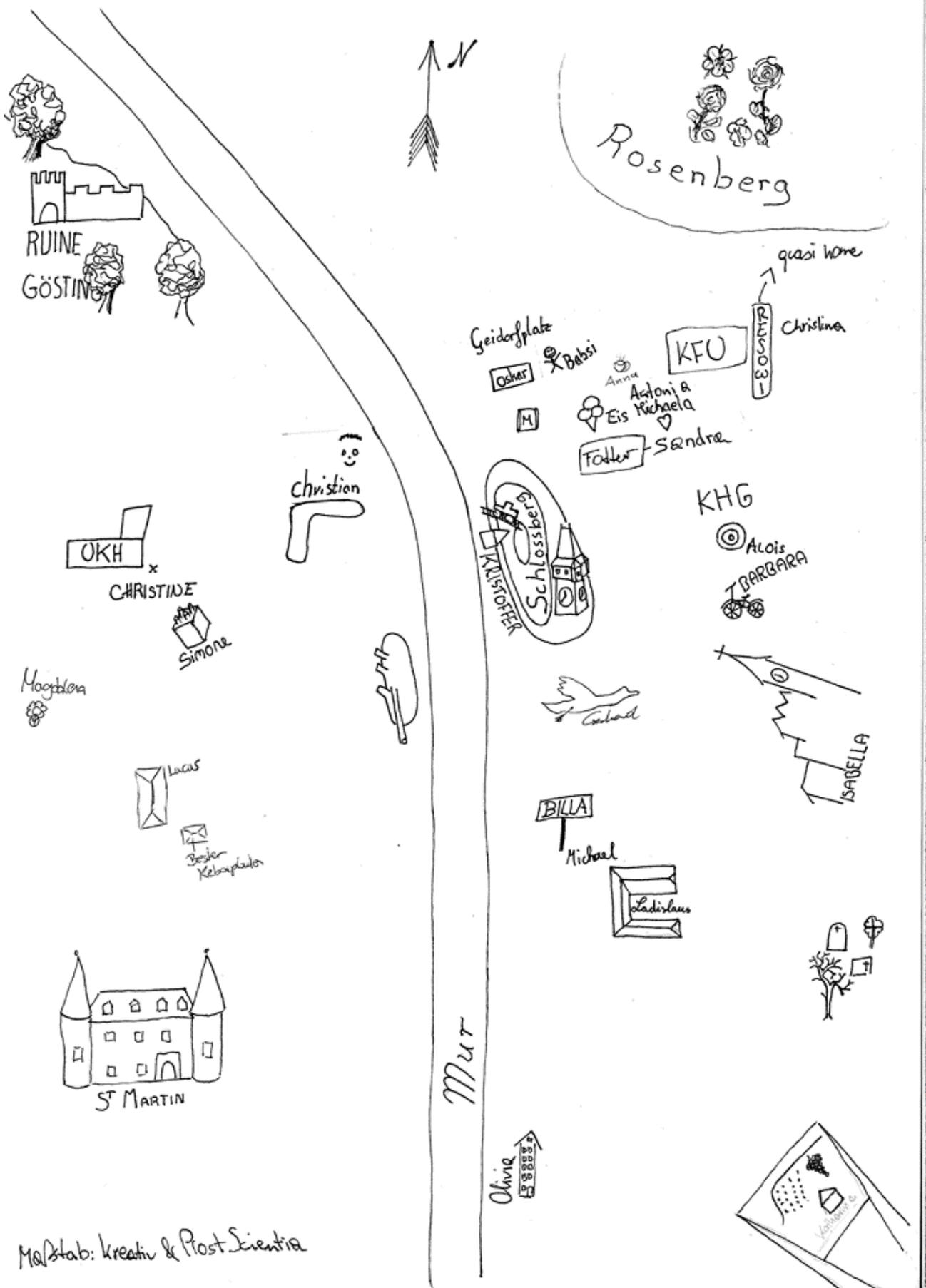
Aber auch der Körper soll von Zeit zu Zeit angeregt werden, darum verspricht es unsere Gruppe wandernd etwa auf die Ruine Gösting, wo wir nach beschwingtem Aufstieg, bei herrlicher Aussicht die Kulinarik der Burgherrin genießen.



Auch an die leeren Bänke anderer wird gedacht und so verwandeln wir das John Ogilvie Haus in eine duftende Kecksbackstube.



Die Geförderten im Lebensraum Graz topologisch vernetzt durch PRO SCIENTIA.



Die Innsbrucker Gruppe!

Wer den Aufstieg wagt, der darf den Abstieg nicht vergessen.

Diese Weisheit gilt an jedem Berg. Denn wer nur das kurze Ziel – den Gipfel – im Auge hat, läuft Gefahr bereits beim Abstieg das Erreichte schon wieder aus den Augen zu verlieren. Es ist daher wichtig im Abstieg das zu bewahren, was man sich im Aufstieg zu Eigen gemacht hat, um die am Berg gemachte Erfahrung auch im Tal des alltäglichen Lebens weiter nutzen zu können.

Das Förderjahr in Innsbruck neigt sich dem Ende zu und nach diesem Anstieg stellt sich auch der dortigen PRO SCIENTIA Wandergruppe die Frage, was denn im Abstieg noch bleibt. Denn so wie sie fast alle aus verschiedenen Himmelsrichtungen gekommen sind, hat auch jeder seinen eigenen persönlichen Erfahrungen gefunden ...

Darunter findet sich **Sebastian** aus einer fernen Stadt an der Donau; dessen unmittelbarer Hausberg, der Kahlenberg mit seinen 484 Höhenmetern eher einem Hügel gleicht und er daher weniger mit der Fitness einer Gams punkten konnte. Dafür freute es ihn umso mehr wanderbegeisterte KameradInnen in Bad Aussee gefunden zu haben, die seine Begeisterung für lange und umfassende Diskussionen teilen.

Von etwas nördlicher als Sebastian kam **Angelika** her. Aus einem Gebiet mit vielen namenlosen Hügeln und viel Wald aber keinen Bergen, weshalb ihr Umzug für das Studium nach Innsbruck ein wahrer Tapetenwechsel war. Umso mehr freute sie sich, viele neue FreundInnen bei PRO SCIENTIA gefunden zu haben und Horizont-erweiternde Abende dieses Jahr verbracht zu haben.

Hingegen kam **Christoph** aus einer ganz anderen Richtung und wanderte von Vor-dem-Arlberg nach Hinter-den-Arlberg, quasi also nach Tirol. Nachdem er so seinen Hausberg, die Mondspitze, hinter sich gelassen hatte, lernte er auch in Innsbruck in vielen gedanklichen Abenden einiges über den astronomischen Horizont und die verschiedenen Arten von Schnee zu erzählen.

Von östlicher Richtung - am Fuße des ca. 1500 m.ü.A. zentral in Österreich gelegenen Almkogels als Hausberg begann die Reise für **Martin**. Der Weg ins wunderschöne Tirol fiel jedoch nur wenig schwer, da dies ein toller Ort für fachliche Vertiefungen und interdisziplinäre Gespräche ist, bei denen ohne Mühen auch Freundschaften geschlossen werden.

Nicht so weit hatte es **Anita** - vom Fuße der Serles zum Fuße der Nordkette zu übersiedeln war keine große Umstellung. Das Highlight des PRO SCIENTIA Jahres 2018 war für sie natürlich die Sommerakademie in Bad Aussee wo sie viele neue Kontakte knüpfte während sie sich von interessanten Vorträgen berieseln lassen konnte.

Nicht fern von Innsbruck kam **Gregor** her, aber für ihn war es vom Fuße der Reither Spitze mit 2374m m. ü. A. nach Innsbruck sogar ein Abstieg. Bereut hat er es nicht, ist doch die Nordkette stets zur Verfügung. Und auch bei PRO SCIENTIA lernte er viele tolle Menschen aus so verschiedenen Gebieten kennen und konnte auch ohne Gipfelbesteigung seinen Horizont erweitern.

Obwohl schon im Inntal beheimatet, ließ sich **Florian** lange Zeit von Nordkette und Patscherkofel abschrecken. Insofern freut er sich, dass die Treffen von PRO SCIENTIA lediglich im fünften Stock stattfinden. Im Gegensatz dazu erfreuen ihn die geistigen Gipfelsiege der ProScientisten immer wieder, heben sie doch auch die eigene Talsohle immer weiter an.

Im Gegensatz dazu hat **Ioanna** die meiste Zeit ihres Lebens nördlich der Alpen verbracht und ist bis zu ihrem Umzug nach Innsbruck lediglich ins Alpenvorland vorgedrungen. Sie fühlt sich aber auch zwischen den Bergen sehr wohl und freut sich, dass sie bei PRO SCIENTIA immer wieder etwas Neues lernt und interessante Gespräche führen kann.

Michaels Reise zu den von Gernot dem Wissner periodisch einberufenen Versammlungen war niemals beschwerlich – am Fuße des Hausbergs aller Tiroler geboren, war sein Pfad immer vor allem ein intellektueller. Zahlreiche neue Gefährten, aus den verschiedensten Teilen des Landes angereist, verkündeten stets weise und humorvoll gleichermaßen, den sich im Wandel befindlichen Zustand der Welt im nun dritten Zeitalter. Das nach wahrer Erkenntnis strebende Selbst des Protagonisten erfreute sich gleichwohl am meisten an der sommerlichen Zusammenkunft der gesamten Gemeinschaft, welche, ausgerechnet im Lande seiner Vorfahren, neue Bande der Freundschaft zu knüpfen imstande war und dem ewiglich Reisenden das behagliche Gefühl vermittelte, den richtigen Weg beschritten zu haben.

Vor langer Zeit machte sich **Julia** aus einem Dorfe, in welchem mehr Hühner als Einwohner und mehr Kühe als Hühner leben, auf und zog hinaus in die weite Welt. Bald verschwand am Horizont der prachtvoll in die Höhe ragende Sagzahn, trotz seiner stolzen 2228 Meter. Doch mittlerweile sind ihr die Berge um Innsbruck ebenso vertraut wie das Sonnwendjoch und der Austausch bei den PRO SCIENTIA Abenden immer wieder eine Freude.

Bisher hat es **Barbara** nur über den Brenner geschafft, von einer auf die andere Seite des historischen Tirols, von den Südtiroler Alpen in die Nordtiroler und immer mal wieder zurück. Dann jedoch ging es ins Flachland, eine Welt tat sich auf, der Horizont erweiterte sich, und das Herz tat sich ihr auf. Sie verstand plötzlich, was "open minded" bedeuten kann. Zurück in Tirol fiel ihr nicht nur die Decke auf den Kopf, sondern mit Sicherheit auch die Berge. Seither versucht sie, sowohl mit den Blickbegrenzungen als auch mit den riesigen Steinen, die ihr im Weg herum liegen, klarzukommen.

Aus dem Ruhrtal kommend, das nur ein paar kleinste Hügel aufweist (die Heimatgemeinde liegt auf 89m Höhe), konnte sich **Georg** in München schonmal an die Höhe gewöhnen, um dann in Innsbruck die Berge endlich mal aus der Nähe sehen zu können. Seitdem bewundert er, wie sie täglich anders aussehen können.

Marisa kommt aus Landeck (817 m.ü.A.). Hausberg ist der Thial mit 2398 m.ü.A., wobei sich echte LandeckerInnen in erster Linie nicht dadurch auszeichnen, dass sie diesen Berg erklimmen können oder bereits erklommen haben, sondern dadurch, dass sie den Namen richtig aussprechen können. Für ihr Studium im nur 45 Zugminuten entfernten Innsbruck und die Umstellung von Thial auf Patscherkofel benötigte sie also keine längere Eingewöhnphase.

Innsbruck

Christina, born and raised zwischen Patscherkofel und Frau Hitt, fand bei den Innsbrucker ProScientiaisten nicht nur Leut' fürs gepflegte Fachsimpeln und Diskutieren über Gott und die Welt sondern auch Leut' für gute und schlechte Zeiten, habet Dank! Nach den Lebensräumen auf Berg und im Tal freut sie sich schon sehr auf das Gedächtnis (im oder vom Wasser?).

Für **Fabian** hat der große Abstieg nun schon begonnen. Vom Peischlkopf im Kaunertal über die Nordkette und die britische Insel in die Tiefe der See. Wo PRO SCIENTIA schmerzlich vermisst wird.

Nach diesen Eindrücken der Innsbrucker Wandergruppe hoffen wir, wieder gemeinsam im nächsten Förderjahr die intellektuellen Berge zu erklimmen und bei der Brotzeit über das Leben zu philosophieren. Wir freuen uns schon auf die nächsten trittsicheren Neuankömmlinge, die uns noch auf unerkundete Pfade führen werden und uns auf die nächste Sommerakademie begleiten werden.



Gemeinsames PRO SCIENTIA Treffen Innsbruck und Salzburg im Dezember

Jahresbericht Gruppe Leoben

Wie ich dieses Jahr erkennen durfte kann der Begriff Lebensraum auf vielfältigste Art und Weise aufgefasst werden, so auch als leeres Blatt Papier welchem der Autor durch seinen Text Leben einflößt. Ganz in diesem Sinne möchte ich nun diesem Blatt Papier das Leben in der PRO SCIENTIA Gruppe Leoben einflößen.

Lebensraum ist in diesem Falle das Wohnzimmer unseres geschätzten Markus, an dessen Tisch so manch spannender Vortrag und resultierende Diskussion dieses Jahr stattgefunden hat. Dabei startete Michael das Jahr mit einem ganz persönlichen Lebensraum, nämlich dem kulinarischen Lebensraum seiner Heimat in Oberösterreich. Im März freuten wir uns ganz besonders die Alumna Julia Winter begrüßen zu dürfen, welche uns durch ihre Arbeit bei dem Beschlaghersteller Blum, die Technik hinter den selbstverständlichsten Dingen unseres alltäglichen Lebensraumes erläuterte. Wer hätte gedacht wie viel Know How in einem Küchenkasten steckt. Im Anschluss machte sich Tobias seine Heimat Wien zunutze und hielt am Beispiel der im Bau befindlichen Seestadt einen Vortrag über moderne Stadtplanungsmethoden und deren Instrumente. Während unserer Sommerpause durften wir dann im Rahmen der Sommerakademie das beschauliche Bad Aussee erkunden und den diversesten Auffassungen von Lebensräumen lauschen. Im Fußballturnier waren selbst die gesammelten Bemühungen der Grazer und Leobener nicht ausreichend um zu gewinnen.



Bild (v. l. n. r.): Michael Meindlhumer, Florian Tropper, Katharina Kirchheimer, Tobias Ziegelwanger, Markus Plöbst (nicht am Bild Pia Meschik)

Nach dem Sommer widmeten wir uns den kulturellen Räumen allen voran dem Konzertsaal des Leobner Kongresshotels. Dank Michaels musikalischer Talente mit dem Fagott durften wir der Generalprobe des Universitätsorchesters, und damit dem „Lebensraum Orchester“ beiwohnen. Anschließend teilte Katharina in ihrem Vortrag über ökologische Lebensräume ihren Standpunkt zu nachhaltigem Leben und erinnerte uns an das Zitat von Frau Prof. Winiwarter auf der Sommerakademie: „Umweltschutz ist Menschenschutz.“ Schlussendlich durften wir das Jahr gemeinsam mit der Gruppe aus Graz in einem überraschend musikalischen Abend beenden.

Tobias Ziegelwanger

**Die erlesenen Lebensräume der Linzer ProScientia Gruppenmitglieder
Habitate unserer ProScientistInnen rund um die Linzer Hochschul**

Gudrun beim Kirche - „Abstauben“



Veronika beim Blackboard-Workout



Jasmin beim Versteckenspielen im Museum



≠ Platz für Unfu



Christoph beim Messen mit dem großen „LASER“



Marlene bei einer Paragraphenpause

**eder gestalten sich vielfältig. Bestaunen Sie die verschiedensten
en. Bieten diese sogar Platz für Unfug? Sehen Sie doch selbst.**

**Markus bei der Prüf-
stands-Meditation**



**Bernd begrüßt
John Harvard**



**Anna beim Hüfte-
schwigen**



**tz
g?!**



**Marianne gefällt das
Strahlen der Heiligen Schrift**



**Andreas beim Debuggen
des Zuse-Computers**



**Elena beim
Kaffeeliebbaben**

Lebensräume, interdisziplinär.

Bei Salzburg denkt man an Mozart, die Festspiele, an die Festung und vieles mehr. Doch all das hat nur wenig mit unseren eigenen Lebensräumen zu tun.







PRO SCIENTIA
SOMMERAKADEMIE 2018
LEBENS RÄUME

3. - 9. SEPTEMBER, BAD AUSSEE, STEIERMARK



Readerartikel 2018

„Lebensräume“

Ioanna Georgiou, Innsbruck

Der Lebensraum des Menschen. Bericht aus dem Inneren

Lisa Großkopf, Wien

WHAT IS LEFT

Isabella Bruckner, Graz / Thomas Sojer, Innsbruck

Locus Iste—(W)Orte aus dem Kloster

Christina Bisanz, Wien

Examining the Connection between Misogyny and Human Trafficking

Christina Schwarzenbacher, Graz

Der Staat als Lebensraum. Eine völkerrechtliche Darstellung

Viktoria Jedlicka, Wien

„Raum“ im Nationalsozialismus. Die „völkerrechtliche Großraumordnung“ von Carl Schmitt und die „Lebensraum“-Politik Adolf Hitlers

Harald J. Jauk, Wien

Lebensräume: Theorien und Entwicklungen zu Nationalismus und Identität in Katalonien, Valencia und auf den Balearen

Egor Lykov, Wien

Die Neuordnung des sozialen Raumes durch die Eisenbahnen im 19. Jahrhundert

Clemens Jochum, Wien

Lebensraum Universum. Das anthropische Prinzip

Christina Tonauer, Innsbruck

Ein Gruß aus dem All. Die Suche nach extraterrestrischen Lebensräumen

Bettina Zens, Wien

Die Zelle im Lebensraum Körper

Online-Reader unter www.proscientia.at/sommerakademie

Marion Dotter, Wien

Lebensräume der jüdischen Gemeinde in Italien zwischen dem Risorgimento und dem Ende des zweiten Weltkriegs (1870—1944)

Barbara Denicolò, Innsbruck

„Revolution“ in der Bildung: Frauen erobern die Universitäten

Benedikt Collinet, Wien

Kein Platz für „die Anderen“ Religionssoziologische Anmerkungen zur Selbstlegitimation des IS

Lucija Mihotić, Wien

Lebensräume anpassen: Die Online Apotheke

Ergänzend zum Programm der Sommerakademie wird ein Reader mit Texten der StipendiatInnen zum Jahresthema zusammengestellt. PRO SCIENTIA Mitglieder erhalten diese Aufsatzsammlung alljährlich kostenlos!

Sommerakademie 2018

Zahlen, Daten, Fakten

Thema „Lebensräume“

3. –9. September 2018

Jufa Bad Aussee, Steiermark

Tagungsleitung: Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler

Geistliche Begleitung: Dr. Markus Schlagnitweit

79 Studierende aus **6 Hochschulorten**

1 Reader mit 11 Beiträgen (74 Seiten) und **1 online Reader mit 4 Beiträgen** (40 Seiten)

der Stipendiat/innen

12 Vorträge

2 Themenabende

1 Lesung

20 ReferentInnen

5 Workshops

6 Arbeitskreise, gehalten von StipendiatInnen

Chor

Eröffnungs- und Abschluss-Gottesdienst

9. PRO SCIENTIA Fußballturnier

ALUMNITAG

Mitgliederversammlung

Rückblick auf die „Lebensräume“

SoAk in Bad Aussee

von den JahressprecherInnen 2018

Auf die Sommerakademie 2018 einen kurzen Rückblick zu geben und dabei nicht ins Schwärmen zu geraten, fällt uns als JahressprecherInnen nicht gerade leicht. Für uns war es eine unvergessliche Woche, in der ein Highlight das nächste jagte. Das fing bereits bei der Anreise an, denn je näher wir uns dem Örtchen Bad Aussee näherten, desto mehr erschloss sich uns ein unvergleichlicher Lebensraum, über den der Loser wacht. Dieser behielt uns auch im Vortragsraum im Auge:

In eben diesem erlebten wir spannende Vorträge über raumtheoretische Planung, umwelthistorische sowie ökonomische Theorien und einer Themenspanne über Lebensräume von der einzelnen Zelle bis hin zur extraterrestrischen Habitabilität. Und trotzdem blieb noch genug Platz um sich beispielsweise dem Theaterwahnsinn von und mit Reinhard Nießner hinzugeben oder bei unseren Gstanzl mitzusingen.

Aber nicht nur im Vortragssaal näherten wir uns dem Thema „Lebensräume“ an, sondern auch außerhalb begaben wir uns auf Erkundungstour um den Altausseeer See oder zur Blaa-Alm.

Während der Vorbereitung und auch während der Sommerakademie begegnete uns immer wieder die Frage: *Wie gestalten wir unseren Lebensraum und entspricht das eigentlich noch unserem Lebens-Traum?*

Für uns als JahressprecherInnen war diese Sommerakademie ein erfüllter Lebens-Traum, an den wir uns immer wieder gerne zurückerinnern werden. Hoffentlich geht es Euch allen nicht anders. Wir wünschen den JahressprecherInnen 2019 alles Gute und viel Freude bei der Vorbereitung und Durchführung.

Katharina Becher, Philipp Lichtenberger, Margaretha Zach

PS: Für alle, die wie wir nicht genug vom Singen bekommen können, haben wir hier unsere Texte abgedruckt, damit ihr sie zuhause nachsingen und in Erinnerung schwelgen könnt.

Montag, 3.09.2018 – Begrüßungs-Gstanzl:

Herzlich Willkommen zur SoAk-Aussee!
Dass mia heit so viel sen, des findma echt sche!

Es wolltets uns haben – des habts jetz davo!
Als Sprecher des Jahres sin wir für euch da!

[Philipp] I bin da Philipp vo Innschbruckch kimm i,
I bin Mediziner drum machts euch nit hi!

[Margaretha] I bin de Margaretha, bin wieder am Start,
i kim aus'm Allgäu, des war a lange Fahrt.

[Kathi] Zur SoAk da bin i gern wieder dabei,
ja, i bin de Kathi und mit mir samma drei!

Zum Wort dieses Jahres ham wir gscheit was vor
es weads was dalebn für's Aug und für's Ohr!

Vom Lebensraum, zum Lebenstraum da gibts ganz sche vü,
Von Öko-, Theo-, Geo-, Bi-o, bis Philosophie!

A Challenge fia Fotos de druckma euch drauf,
Druckts aus eure Bilder und klebts uns de auf!

A Traumhaus für Käfer, des würdma gern bauen,
aus Holz, Ton und Zapfn machen mia Lebensraum!

N morgign Abmd, woima schwungvoll verbringen,
Zu Walzer und Disco es Tanzbein dann schwingen.

Es Fuaßballturnier des derf heuer a nit fehl'n,
drum dürfts euch am Freitag die Haxln dann stell'n!

[Philipp] Heuer ham mia ja glei zwoa Mamas mit dabei!

[Margaretha & Kathi] Und habts ihr no Fragen – dann fragts glei de zwei!

Finger auf Lisa & Wolfi

Mit am Bier singt sich's besser, ja des is a jedm klar
Drum singen mia dann weiter am Abnd an da Bar!

Samstag, 8.09.2018 – zum Abschlussabend auf der Blaa-Alm

(Originalmelodie: „Kikeriki“-Biermösl Blosn):

Heut is scho der letzte Tag SoAk Bad Aussee.
Leute alle miteinand s'war wieder wundersche.

Dank dem Vorstand heben wir die Gläser an.
Auf der Blaa Alm sin ma wieder zam.

Nächstes Jahr in Südtirol steht's Gedächtnis an.
Reini, Kathi, Markus, de sind dann aber dran.

Lebensräume bleiben in Erinnerung.
Und wir singen: Prost Scientia!

Katharina Becher, Philipp Lichtenberger, Margaretha Zach



Das JahressprecherInnen-Team 2018

Katharina Becher hat 2016 das Lehramtstudium für die Unterrichtsfächer katholische Religion und Deutsch abgeschlossen und versucht seitdem Jugendliche in religiösen Fragen und der deutschen Sprache zu unterrichten. Ihren Beruf als Lehrerin verbindet sie mit einem Doktorat, indem sie ihre Schüler_innen zu ihren Proband_innen macht und zum Thema „Vorurteile und Stereotype Jugendlicher gegenüber Religionen“ empirisch forscht. PRO SCIENTIA Geförderte seit 2013.

Philipp Lichtenberger studierte Humanmedizin und Zahnmedizin in Innsbruck. Bis zu seinem Abschluss im Jahr 2018 widmete er dort sein besonderes fachliches Augenmerk unter anderem der Anatomie, Notfallmedizin, und Transplantchirurgie, wo er sowohl im aktiven Dienst, als auch in Forschung und Lehre stets mit großer Freude engagiert war. Mittlerweile im Arbeitsleben angekommen, absolviert er derzeit die ersten Schritte zur Ausbildung für Anästhesie und Intensivmedizin in Innsbruck, wo er sich weiterhin in Ehrenämtern und Lehrtätigkeiten sowie gelegentlicher Sommerakademie-esquer Abendbeschallung betätigt. PRO SCIENTIA Geförderter 2015-2019.

Margaretha Zach studierte Elementare Musik- und Tanzpädagogik an der Universität Mozarteum in Salzburg mit Schwerpunkt Tanz und Instrumentalfach Stimme (Abschluss des Bachelor of Arts im April 2018). Bis 2016 studierte sie außerdem Psychologie im Master (Schwerpunkt Gesundheit) an der Universität Salzburg. Den Bachelor absolvierte sie zuvor an der LMU München. Seit Januar 2018 arbeitet sie nun in einer psychosomatischen Rehaklinik als Psychologin und Tanztherapeutin. Berufsbegleitend befindet sie sich seit Juni 2018 in einer Weiterbildung zur Psychotherapeutin. Freiberuflich fokussiert sie sich auf Projektarbeit im Bereich zeitgenössischer Tanz und Tanzimprovisation, sowie Choreografie. PRO SCIENTIA Geförderte von 2016 bis 2019.

Die JahressprecherInnen werden von den StipendiatInnen am Ende der Sommerakademie gewählt und gestalten maßgeblich das Programm der nächsten Sommerakademie.

Markus Schlagnitweit, Linz
Eröffnungsgottesdienst „Lebensräume“
2Petr 1,5-8.10-11 / Lk 4,16-21

Schwestern und Brüder!

„Lebensräume“ – Lässt sich dazu auch etwas sagen aus religiöser, zumal christlicher Sicht? Zumindest mehr als die eher triviale Feststellung, dass der biblischen Schöpfungstheologie zufolge diese Erde der Lebensraum *alles* Geschaffenen ist, woraus sich dann allenfalls gewisse Rechte und Pflichten und Regeln des Zusammenlebens auf diesem Planeten ableiten lassen?

Ein guter Zugang findet sich im Programm: Seit den frühen Zeiten des Christentums haben sich die Getauften zu Gemeinden zusammengeschlossen. Inwieweit also die Gemeinde als spezifischer Lebensraum der ChristInnen bezeichnet werden und in welcher Weise sie das auch noch sein kann unter den Rahmenbedingungen der Moderne – das wird bereits morgen Abend zu diskutieren sein; aber dieser Diskussion will ich hier nicht vorgreifen.

Einen spannenden Ansatzpunkt für die theologische Auseinandersetzung mit dem Thema „Lebensräume“ bietet schließlich eine, wenn nicht *die* zentrale Kategorie in der gesamten Verkündigung und Botschaft Jesu: „Reich Gottes“ (hier synonym verwendet mit „Himmelreich“). Zumindest in den ersten drei – synoptischen – Evangelien nimmt die Rede vom Gottesreich eine zentrale Stellung ein in der Verkündigung Jesu. Immer wieder führt er diesen Begriff im Mund – zumeist in Gleichnissen davon redend („Mit dem Himmel-/ Gottesreich ist es wie ...“) oder sein eigenes Handeln ausdeutend. Nirgends findet sich allerdings eine exakte Definition des Begriffs; eine solche lässt sich allenfalls gewinnen aus einer Zusammenschau der vielen Bibelstellen, die vom Gottesreich handeln. Das würde den Rahmen einer bloßen Predigt sprengen, aber ein paar Gedankensplitter will ich dennoch austreuen: Das Reich Gottes ist kein Ort mit geografischen Koordinaten; es ist auch kein stabiler Zustand. Ständig ist davon die Rede, dass das Gottesreich nahe und im Kommen sei (was auf eine Zukunft verweist) – dann aber wieder davon, dass es schon mitten unter uns und also bereits angebrochen und gegenwärtig sei. Am ehesten wird man dem Begriff wohl gerecht, wenn man ihn nicht räumlich oder zeitlich festzumachen versucht, sondern an bestimmten Formen menschlichen Handelns und Verhaltens; kurz zusammengefasst: Das Reich Gottes ist überall da gegenwärtig, wo dem Willen Gottes Genüge getan bzw. Folge geleistet wird – und da der Gott der Bibel das Leben und nicht den Tod seiner Geschöpfe will, geht es also um ein Handeln und Verhalten, das dem Leben dient, insbesondere dort, wo Leben prekär und gefährdet ist: in Situationen individuellen Leids genauso wie in Situationen struktureller Ungerechtigkeit und Gewalt.

Am dichtesten zusammengefasst finde ich das Wesen des Gottesreichs deshalb in der vorhin gehörten Evangelienstelle über das erste öffentliche Auftreten Jesu in der

Synagoge von Nazareth – gleichsam eine programmatische Zusammenfassung des Wirkens und Selbstverständnisses Jesu. Auch wenn ausgerechnet hier der Begriff des Gottesreichs nicht vorkommt, kann wohl gesagt werden: In der von Jesus in seiner eigenen Person, in seiner Sendung, in seinem Wirken behaupteten Erfüllung des Schriftworts aus dem Buch Jesaja ist auch das Gottesreich angebrochen und mitten in dieser Welt gegenwärtig – und nicht nur in der Person Jesu, sondern überall, wo sich dieses Schriftwort erfüllt: überall wo Arme und an der freien Entfaltung ihres Lebens behinderte Menschen Solidarität und Ermächtigung zum Leben erfahren und überall wo Unrechts- und Gewaltstrukturen einer neuen Gerechtigkeit weichen, welche freie Lebensentfaltung für alle ermöglicht.

Wäre das solcherart umrissene Gottesreich also der Lebensraum der JüngerInnen Jesu? – Nein, das wäre zu einfach! Der Lebensraum der ChristInnen ist und bleibt diese Welt, in der wir leben: diese Welt, in der Armut, Leid, Gewalt und Tod und entsprechende Unrechtsstrukturen eine nicht zu leugnende Realität darstellen. Das Gottesreich ist also nicht der Lebensraum der ChristInnen, sondern es beschreibt vielmehr den Lebens- und Entfaltungsraum dessen, was Christsein seinem Kern nach bedeutet. Das Gottesreich beschreibt jenes Biotop, das entsteht, wenn Leben sich so entfaltet, wie es von Gott gewollt ist.

In diesem Zusammenhang erhält der Begriff „Lebensraum“ freilich eine etwas andere Wendung: „Lebensraum“ wäre hier nicht verstanden als die Summe aller mehr oder weniger äußeren Bedingungen zur Entfaltung einer bestimmten Lebensform, sondern umgekehrt: Lebensraum als Folge, als Ausfluss und Ergebnis bestimmten menschlichen Verhaltens und Handelns. Der Lebensraum „Gottesreich“ wäre demnach der Gegenentwurf zum Lebensraum dieser Welt, der geprägt ist durch ein Handeln und Verhalten, in dem jeder Mensch sich selbst der Nächste und Konkurrent des Anderen ist und in dem dementsprechend gewaltbasierte Macht- und Unrechtsverhältnisse herrschen. Der Lebensraum „Gottesreich“ würde und wäre demgegenüber überall dort Wirklichkeit, wo menschliches Verhalten und Handeln dem Lebenswillen Gottes entspricht und sein Wort erfüllt. Das beginnt schon beim entsprechenden Handeln und Verhalten eines Einzelnen – wenngleich erst in der biblischen Winzigkeit eines Senfkorns; es birgt gemäß der Botschaft Jesu aber das Potential und die Dynamik zu ungeheurem Wachstum in sich, das erst an sein Ende käme, wenn das Gottesreich den gesamten Lebensraum Erde umspannt und damit verwandelt.

Ich könnte es damit jetzt bewenden lassen; aber eine Warnung ist mir noch wichtig – als „Anhang“: Immer wieder in ihrer Geschichte waren und sind christliche Kirchen und Gemeinschaften der Gefahr ausgesetzt, ihre spezifische Ausprägung des Christseins mit dem Reich Gottes zu verwechseln bzw. damit zu identifizieren. Diese Verwechslung ist fatal und konterkariert den Begriff des Gottesreichs geradezu. Im besten Fall können christliche Kirchen und Gemeinschaften Lebensräume schaffen bzw. darstellen im Sinne von günstigen Rahmenbedingungen zur Realisierung des Gottesreichs. Aber niemals sind sie es selbst. Das Gottesreich selbst benötigt diese günstigen Rahmenbedingungen jedenfalls nicht; es kann überall anbrechen und gegenwärtig werden – und dem Beispiel Jesu folgend zumal in der äußersten Finsternis der Gottverlassenheit.

Stephan Günzel, Berlin

Vom „Lebensraum“ zum „gelebten Raum“ - Perspektiven der Raumtheorie

Der Begriff des Raumes hat vielerlei Konnotationen, sei es geographisch, geopolitisch, gar in rassistischen Kontext, oder Werbebegriffen zu „Freiraum“, „Kunstraum“ oder dem „Renault Espace“

Anders als in früheren Zeiten, wo räumliche Distanzen nur durch eine proportional zeitliche Distanz zu überwinden waren, brachte die Modernisierung und Digitalisierung der Welt eine soziale Reform, die es uns ermöglicht, uns mit jedem Ort der Erde in Verbindung zu setzen – sei es per Flugzeug oder mittels GPS und Internetverbindungen. Durch den resultierenden zukünftigen Fokus auf Zentren und vornehmlich digitale Knotenpunkte abgelöst, wird Raum zunehmend fluide und aufeinander geschaltet. Während somit vor wenigen Generation ein Leben meist auf eine einzelne Region beschränkt war, liegen die Pyramiden vor Gizeh nun lediglich einen Klick weit entfernt. Georg Simmel schreibt über räumliche Projektionen sozialer Normen, dass nicht der Naturraum das Soziale oder Mentale bestimmt, sondern dieses Verhältnis am Beispiel vieler architektonischer Räume genau anders herum gezeigt werden kann - von der Gleichheit symbolisierenden Stadtplanung von Hippodamus oder den USA, hin zu Karlsruhe, das den König alles überblicken lässt.

Letztlich bleibt Raum großteils eine Frage der Wahrnehmung, wie auch Martha Muchow in „Lebensraum des Großstadtkindes“ beschreibt: So kann ein einfacher Löschplatz ein Arbeitsplatz Erwachsener oder zugleich ebenso ein fantasievoller Spielplatz für Kinder sein. Der gelebte Raum (*espace vécu*) kommt laut Henri Lefebvre somit erst durch eine Kombination des Raumes durch soziale Interaktion zu seiner Sinnhaftigkeit – ebenso wie ein JUFA mit Vortragssaal erst durch ihre Füllung mit Pro ScientistInnen zu etwas völlig anderem wird: Unserer Sommerakademie.

Philipp Lichtenberger, Innsbruck

Franz Fischler, Wien

Globale Ernährungssicherheit und Bodenpolitik

Ein menschlicher und intellektueller Höhepunkt erwartete uns gleich am ersten Tag unserer diesjährigen Sommerakademie. Unser Vorsitzender, Dr. Franz Fischler, führte uns in die wohl größte Herausforderung der heutigen Zeit ein - die langfristige Sicherung unserer Ernährung, verbunden mit der Bekämpfung des weltweiten Hungers, von welchem immer noch hunderte Millionen Menschen - in etwa jeder neunte Bewohner der Erde - betroffen sind. Ausgehend von seiner Verwurzelung in einem Tiroler Kleinbauernhof, widmete Fischler sein ganzes wissenschaftliches, berufliches und politisches Leben der Landwirtschaft. Leider musste Fischler uns wissen lassen, dass die absolute Zahl der Hungernden und Mangelernährten in den vergangenen Jahren weiter angestiegen ist. Das primäre Problem dabei ist nicht etwa eine unzureichende Produktion, sondern der fehlende Zugang zu Nahrungsmitteln. Unmengen an Nahrungsmitteln, relativ gesehen 56 Prozent der Ernten, kommen nämlich gar nicht bei den Menschen an, etwa wegen des Versagens bei der Ernte oder schlechter Lagerung. Industrialisierte Staaten haben die diesbezüglichen Verluste fast vollständig eliminieren können. Stattdessen werden dort sehr viele Lebensmittel weggeworfen – alleine in der Stadt Wien mengenmäßig mehr, als die gesamte Stadt Graz für die Ernährung ihrer Bevölkerung braucht. Dieser ernüchternden Realität setzt die FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) ambitionierte Ziele entgegen. Bis zum Jahr 2030 soll entsprechend diesen Zielen der Hunger weltweit ausgerottet und allen Menschen Zugang zu ausgewogener Ernährung ermöglicht werden. Der Schlüssel dazu liegt, wie die Ernteverluste nahe legen, ausschließlich in politischen Maßnahmen und nicht in agrotechnischen Innovationen wie der Gentechnik. Eine weltweit erfolgreiche Bekämpfung der Massenarmut, eine gute Grundausbildung der Kleinbauern in der Dritten Welt und verbesserte Bedingungen, Lebensmittel zu lagern, wären ausreichend, um die wohl größte Schande der Menschheit zu überwinden. Ob dies gelingen wird, hängt ausschließlich vom politischen Willen ab. Diesen aufzubauen, dazu seien wir Stipendiaten von PRO SCIENTIA aufgerufen, so Dr. Franz Fischler. Ein Schlusssatz, der verpflichtet – zu Recht, wie ich finde!

Matthias Jordi, Wien

Verena Winiwarter, Wien

Ein langfristiger Blick auf Lebensräume: Die umwelthistorische Perspektive

1 Minute und 17 Sekunden vor Mitternacht, Auftritt der Menschheit. Prof. Verena Winiwarter (Universität für Bodenkultur, Wien) rüttelt mit ihrem Vortrag auf und betont eindrucksvoll die Notwendigkeit menschlicher Bescheidenheit.

Knapp vor Mitternacht erscheint der Mensch — diese Beobachtung erschließt sich aus dem Gedankenexperiment, die Welt in einem Tag mit 24 Stunden entstehen zu lassen — 99% aller Lebewesen sind an diesem Punkt bereits wieder ausgestorben. Auch im Verhältnis der Massenanteile ist der Mensch verglichen mit Bakterien oder spezifischen Tierarten, wie etwa Ameisen, deutlich unterrepräsentiert. Man würde beinahe meinen, der Mensch sei ein marginaler Akteur ohne besondere Auswirkungen auf sein Habitat, die Erde. Au contraire! Die ökologischen Belastungsgrenzen unseres Planeten sind teils stark überschritten, der Mensch sitzt somit zwar nicht im „Pilotensitz“ und doch hat insbesondere sein Handeln der vergangenen 70 Jahren das gesamte Ökosystem in einem noch nie gewesenen Ausmaß negativ beeinträchtigt.

Prof. Winiwarter sieht insbesondere die zunehmende globale Abhängigkeit von billigem Erdöl als Auslöser für diese exponentielle Verschlechterung. Trotzdem wäre es falsch, die Generationen des 20. Jahrhunderts zum Sündenbock zu machen, so handelten jene schließlich aufbauend auf den Strukturen einer 500-jährigen Kolonialgeschichte. Die Umweltschutzvorreiterin Holland kämpft bereits seit dem 17. Jahrhundert mit Problemen, die unmittelbar aus intensiver vorindustrieller Nutzung des fossilen Brennstoffes Torf stammen. Zu einem großen Teil allerdings sind Profiteure und Leidtragende der kolonialen Verflechtungen geographisch voneinander entkoppelt; gesundheitliche Folgen des Abbaus von Edelmetallen in Süd- und Mittelamerika sind anhaltend vor Ort spürbar und haben kaum Auswirkungen auf die ehemaligen Kolonialherrenländer.

Die Prognosen des Club of Rome, eines transdisziplinären Zusammenschlusses von Experten, waren bis dato zutreffend, insofern ist die Vorhersage eines globalen „Knicks“ um 2030 weit mehr als ein Entwicklungstrend. Basierend auf dem verheerenden kolonialen Erbe und den Auswirkungen des fossilnuklearen Metabolismus sollen die bereits in den 1970er Jahren titulierten „Grenzen des Wachstums“ nun bald tatsächlich erreicht sein. Für harte umwelthistorische Fakten oder gar Handlungsimperative gäbe momentan allerdings kein Gehör, bedauert Winiwarter. Der radikale Ausstieg aus Erdölnutzung und ein kollektiver Lebensstilwandel seien unumgänglich, graduelle Veränderung und laissez-faire Aktivismus führen schlussendlich gleichwegs zum Scheitern.

Es ist fünf nach zwölf, wettet Winiwarter, was uns bleibt, ist ein Handeln analog der anthropophilen Grundoption: Schutz der Umwelt zum Schutz des menschlichen Lebens im Allgemeinen.

Theresia Angerer, Wien & Simone Steiner, Graz

Elisabeth Höftberger, Salzburg

**Kann mein Kleiderschrank die Welt retten?
Oder: wie man die Erde und ihre Bewohner*innen
mit Stil schützt**

Elisabeth Höftbergers Arbeitskreis befasste sich im Wesentlichen mit der Frage der nachhaltigen Kleidung und zwar sowohl im Sinne der Umwelt, als auch was eine Besserung der Arbeitsbedingungen, unter denen sie gefertigt wird, betrifft. Ein anfängliches Feststellen der von den Teilnehmern getragenen Kleidungsstücke ergab, dass die meisten dieser in Asien gefertigt wurden, wobei einige auch in Europa hergestellt wurden. Nun ging es mit einigen hochinteressanten Hard-Facts, die interaktiv präsentiert wurden, weiter: Die Herstellung einer Jeans benötigt in etwa 7000 Liter Wasser; die Kosten eines T-Shirts teilen sich so auf, dass zirka 60% auf den Einzelhandel fallen und nicht einmal ein ganzer Prozent auf den für die Herstellung aufgewandten Lohn.

Ein eigens für den Workshop gemachtes „Stylebook“ diente uns zudem als roter Faden für den Workshop. Bei der Beantwortung der Frage, was denn Style für die Teilnehmer bedeute, wurden die Individualität, Ästhetik und der Komfort als wichtige Elemente hervorgehoben, aber auch die Nachhaltigkeit fand Erwähnung. „Nachhaltig einkaufen“ hielten die meisten Teilnehmer für ein einerseits spannendes, aber auch schwierig durchzuführendes Ideal. Unter den Begriff wurde einerseits die regionale Kleidungsproduktion, die „Fair Clothes“, aber auch die Reduktion der Einkäufe und das Tragen von Second-Hand-Kleidung subsumiert. Einstimmigkeit herrschte darüber, dass das Angebot an fairer Kleidung ausgebaut werden sollte und dass auch zertifiziert nachhaltige Investment-Fonds eine gute Idee seien. Zum Thema Kleidung aus zweiter Hand wurde erwähnt, dass die dieses Gewand anbietenden Geschäfte sich wunderbar als Ziel von „treasure hunts“ eignen würden. Auch kamen die Teilnehmer in ihren Diskussionen zur interessanten Erkenntnis, dass Second-Hand nur möglich ist, weil die meisten Menschen in unseren Breiten Kleidung aus erster Hand kaufen. Weiters wurden einige der wesentlichsten Fair-Clothing-Gütesiegel erwähnt und deren Umfang besprochen und Tipps bezüglich Kleidungsketten und Einzelgeschäfte, die faires Gewand anbieten, gegeben und diverse Second-Hand-Stores empfohlen.

Die interaktiven und teils spielhaften Methoden, die Elisabeth Höftberger in ihrem Arbeitskreis verwendete, waren ein guter Ausgleich für die zahlreichen tiefgehenden und anregenden Diskussionen und das Stylebook wird mit Sicherheit als hilfreicher Guide für persönlichen Kleidungsstil und nachhaltiges Handeln bei vielen Teilnehmern weiterhin Verwendung finden.

Harald Jauk, Wien

András Galffy, Wien Lebens(t)raum Fliegen

Der Arbeitskreis Lebens(t)raum Fliegen wurde sehr kompetent und vielseitig von Pilot András Galffy gestaltet, der seine breit gefächerte Kompetenz im Bereich des Flugsportes/Berufsfluges in Theorie und Praxis unter Beweis stellte und die Teilnehmer mit Fragen und Versuchen selbst Anteil nehmen ließ. Auch ein Ausflug in interessante Begebenheiten in der kurzen Geschichte der Eroberung des Luftraumes ließ nicht auf sich warten; moderiert durch physikalische und technische Erklärungen. Um dies besser zu veranschaulichen, standen eine 3D-gedruckte Motorflugmaschine sowie ein Modell-Helikopter und obendrein noch eine ferngesteuerte High-Tech-Drohne zur Verfügung. Die Beteiligten konnten in die Faszination der Aerodynamik durch fundierte technische Details als auch durch das Basteln eines Papierflugzeuges eintauchen, das nicht mehr an kindische Spielereien erinnerte. Nach den Grundlagen des notwendigen dynamischen Auftriebs konnte die Stabilität des eigenen Modells mit Tricks aus dem realen Motor- bzw. Segel-Flug im Freien erprobt werden. Zum Schluss konnten dann noch diverse Fragen zu militärischen Belangen, juristischen Fragen, physikalischen Abläufen und der Euphorie des Lebens(t)raumes Fliegen an sich gestellt werden, die auch einen Einblick in das Potential von Innovationen in naher Zukunft bot.

Martin Schwingshackl, Innsbruck



Anna Pointner, Salzburg

Lebensklänge—Gib deiner Stimme einen Raum

Was bedeutet es, wenn man einen Frosch im Hals hat? Was passiert beim Flüstern? Warum ist Räuspern schädlich für die Stimme? Was hält unsere Stimme gesund? Welche Voraussetzungen müssen für die Stimme gegeben sein? Wie kann man Stimme beschreiben?

All jenen Fragen gingen wir in diesem Arbeitskreis nach. Dabei wurde sofort klar, dass die Stimme eine Angelegenheit für den ganzen Körper ist. Da sie zum einen von der eigenen Atmung, Körperspannung und -haltung abhängig ist und zum anderen auch die Umwelt und ein Gegenüber „anspricht“. Das zeigte sich beispielsweise auch bei dem Versuch, die Stimme der anderen zu beschreiben. Wir lernten dabei anhand folgender Stimmparameter unsere eigene Stimme besser kennen: Lautstärke, Intonation, Sprechtempo, Prosodie, Stimmklang, Stimmhöhe und Artikulation.

Auch in weiteren praktischen Übungen gaben wir unserer Stimme Raum. Wir summten, gähnten, kauten, um unsere eigene Stimme besser kennen zu lernen oder bewegten uns wirt durch den Raum, um herauszufinden, wie unsere Körperhaltung unsere Stimme beeinflusst.

Zuletzt beschäftigten wir uns ausführlich mit negativen und positiven Faktoren, die die Stimme beeinflussen können. Da alle von uns von einer gesunden Stimme profitieren, hier eine kurze Zusammenfassung mit den wichtigsten Tipps und Tricks:

- Vermeide (häufiges) Räuspern und Husten!
- Trinke ausreichend, aber keine zu heißen oder kalte Getränke!
- Wärme deine Stimme auf!
- Halte bewusste Stimpausen
- Artikuliere deutlich!
- Nimm eine sprecherechte Haltung ein!
- Achte auf einen ausgeglichenen Lebensrhythmus!
- Schone deine Stimme!
- Sprich in deiner eigenen Tonlage!



Danke, Anna Pointner, für deine Einblicke, Übungen und Ratschläge, die uns gezeigt haben, dass der Ausspruch von Aristoteles stimmt: „Die Stimme ist ein Ausdruck des belebten Lebens.“

Katharina Becher, Salzburg

Ladislav Lang-Quantendorff, Graz Lebensraumschließung mit einfachsten Materialien - Pfadfinderischer Lagerbau

„Ab in die Natur!“ lautete die Devise bei dem von Ladislav Lang-Quantendorff gestalteten Arbeitskreis.

Doch bevor sich ein kleines Grüppchen von abenteuerlustigen und frischlufthungrigen Geförderten vom JUFA aus auf den Weg in die Wildnis des Ausseerlandes machen konnte, kam es zu einer Lagebesprechung: Tief über eine am Billardtisch ausgebreitete Wanderkarte gebeugt, wurde darüber diskutiert, welcher wohl der geeignetste Ort sei, um ein für längere Zeit gedachtes Lager zu errichten. Nicht zu steil sollte der Lagerplatz sein, um nachts bequem schlafen zu können. Nicht zu weit weg von einer Wasserstelle, um Trinkwasser zu erhalten, aber auch nicht zu nahe, um sich vor ungemütlicher Feuchtigkeit und Nebel zu schützen. Nicht direkt unter einer Felswand, um sicher vor Steinschlag zu sein. Am besten in der Nähe eines Waldes, um genügend Baumaterial zu erhalten.

Mit dem idealen Bauplatz im Visier ging es schließlich raus auf die Straße, vorbei an idyllischen Häuschen und dem Golfplatz, weg aus der geschäftigen Welt, hinein ins grüne Zelt.

Bald wurde die dortige Stille durch Säge-, Klopff- und Ruppgeräusche durchdrungen und langsam entstand mit vereinten Kräften ein Unterschlupf aus Ästen, Laub und Gras. Nach zwei Stunden mehr oder weniger andächtigen Aufenthalts voll körperlicher Arbeit, anregenden Gesprächen,



Spaß und Informationen rund um das Pfadfindertum ging es zurück auf buntbewegten Gassen, um im JUFA wieder des Lebens Schauspiel zu sehen. Der Abschied vom schönen, grünen Wald fiel zwar schwer, jedoch freute sich der Magen bereits mindestens genauso auf das verdiente Abendessen, wie die Füße auf die trockenen Socken.

Anna Petutschnig, Salzburg

Laura Dressel, Wien

Den sozialen Lebensraum spielerisch erforschen

Zu Beginn des Arbeitskreises erhielten wir eine kurze Einführung in die Entstehung des *Theaters der Unterdrückten*. Seine Methoden wurden von Augusto Boal in Brasilien entwickelt und kamen während seines Exils in den 1970er-Jahren nach Europa. Dabei werden beim *Unsichtbaren Theater* Szenen in der Öffentlichkeit gespielt, ohne dass das Publikum davon weiß. Das *Forumtheater* will das Publikum animieren mitzumachen und die Szenen zu verändern. Beim *Legislativen Theater* kommt sogar die Politik ins Spiel.

Die *Praxis* sah so aus, dass wir uns zunächst aufwärmten, indem wir uns zufällig im Raum bewegten und auf unterschiedliche Arten versuchten, den Raum wahrzunehmen. Zum Kennenlernen imitierten wir die Bewegungen unserer Gegenüber und begrüßten uns in unterschiedlichen Stimmungen, die vorgegeben wurden.

Die erste Partnerübung verlangte Vertrauen und schärfte die Wahrnehmung, denn einer schloss die Augen und ließ sich für fünf Minuten von seiner Partnerin durch den Raum, den Garten und den Spielplatz führen. Die Aufgabe an die Blinden lautete *Touch what you see*, um mit Hilfe des Tastsinnes zu erspüren, wo man sich befand. Im Anschluss wechselten die Rollen.

Das *Vampir-Spiel* brachte viel Schwung in die Runde. Die Regeln sind ganz leicht und ich kann euch nur empfehlen, es auszuprobieren! Viel Spaß!

Alle Spieler bewegen sich mit geschlossenen Augen im Raum. Der Spielleiter kneift einen Spieler vorsichtig in die Schultern - das Opfer lässt einen Schrei los und wird zum Vampir. Der Vampir muss mit geschlossenen Augen nach Opfern suchen und sie beißen (kneifen). Wird ein Vampir von einem Vampir "gebissen" lässt er einen deutlichen Seufzer der Erleichterung von sich und ist wieder normaler Spieler.

Beim nächsten Spiel, der *Kolumbianischen Hypnose*, lautete die Aufgabe: Fokussiere die Hand deines Partners und halte deinen Kopf auf konstantem Abstand zur Hand! Es war sehr spannend die Gefühle der Macht und des Gehorsam zu spüren sowie auszuprobieren - wie weit gehe ich? - wie weit mach ich mit?

Die erste Gruppenübung lief so ab, dass jemand spontan anfang pantomimisch eine Szene zu spielen, und sobald jemand eine Ahnung hatte, was hinzupassen würde, stieg er ein und machte mit.

In der nächsten Übung durfte ein Bildhauer aus seinem Partner eine Statue bauen, also



Körperhaltung und Mimik vorgeben. Sobald alle fertig waren durften die Bildhauer in einer Vernissage die Statuen der anderen betrachten bevor die Rollen getauscht wurden.

Am spannendsten war das Stellen einer ganzen Szene, wobei die

Bildhauerin so viele Personen einbauen konnte wie sie wollte. Nachdem fünf Szenen gestellt waren wurde darüber diskutiert, ob alle verständlich waren und die Zuschauer konnten den Bildhauer ausfragen, denn während der Übung durfte nicht gesprochen werden. Als krönender Abschluss wurden zwei Szenen nochmals aufgestellt und von den Zuschauern bearbeitet und zum "Idealbild" umgestellt, so dass es sich sowohl für die Statuen als auch für die Zuschauer besser anfühlte.

Alles in Allem war der Arbeitskreis sehr spannend, bereichernd, tiefgehend und kurzweilig.



Ralf Jagenteufel, Wien

Marlene Deibl / Lilly Valerie Kroth, Wien
**Fragen nach dem Raum in der zeitgenössischen
Philosophie: Foucault, Deleuze, Agamben**

Der als Lesekreis gestaltete Workshop zielte darauf ab, sich dem vielfältigen Denken des Raumes im Ausgang von drei zeitgenössischen Philosophen anzunähern. Aufgrund der angeregten Diskussion verblieb es letztlich (leider) bei der Lektüre des Textes „*Andere Räume*“ von *Michel Foucault*, was sich jedoch hinsichtlich des Anspruchs der Schrift nur als angemessen erwies. Mithilfe der sachkundigen Kommentierung der beiden Leiterinnen erarbeiteten sich die TeilnehmerInnen im gemeinsamen *close reading* Foucaults berühmt gewordenes Konzept der *Heterotopien*, welche er als in allen Gesellschaften auffindbare *tatsächlich realisierte* Orte von den Utopien abgrenzt. Heterotopien fallen aus dem Netz der übrigen kulturellen Räume heraus, wiewohl sie auf all diese in gewisser Weise (negierend, repräsentierend, symbolisierend oder pervertierend) bezogen sind. Ein besonders illustres Beispiel bildet hierbei der Friedhof, welcher als Begräbnisstätte der verstorbenen Mitglieder einer Gemeinschaft zwar zu allen Familien in Relation steht, als „Ort der Toten“ der „Welt der Lebenden“ jedoch klar entgegengesetzt ist. Ohne eine für alle Gesellschaften gänzlich verallgemeinerbare Form der Heterotopie definieren zu können, unterscheidet Foucault prinzipiell zwischen *Krisenheterotopien* und *Abweichungsheterotopien*. Gehen die Krisenheterotopien immer auch mit besonders strukturierten Zeiten (Heterochronien) einher, so lässt sich in der Abweichungsheterotopie ein Überbegriff für alle möglichen kurativen oder punitiven Einrichtungen (Erholungsheime, psychiatrische Kliniken ebenso wie Gefängnisse) der institutionalisierten modernen Gesellschaft fassen.

Isabella Bruckner, Graz

Jan Loffeld, Mainz und Paul Weiß, Innsbruck

Die christliche Gemeinde als Lebensraum



Am Dienstagabend stand der erste der beiden Themenabende am Programm. Zum Thema „Die christliche Gemeinde als Lebensraum“ kamen Paul Weiß und Jan Loffeld nach Bad Aussee. Beide hielten jeweils kurze Impulsreferate in denen

sie ihre Erfahrungen und Ansichten zur Gemeindebildung und ihre jeweiligen Gemeindefinitionen vorstellten.

Paul Weiß stellte im ersten Impulsreferat „*Geschwisterliche Gemeinschaft in der Gesinnung Jesu Christi*“ seine Erfahrungen mit dem Gründen einer neuen städtischen Pfarrgemeinde in Wien vor. Seine wichtigste Erkenntnis aus diesem Prozess war, dass es notwendig ist, eine Gemeinde ab einer gewissen Größe zu teilen. Diese ist dann erreicht, wenn der Priester nicht mehr merkt, dass ein regelmäßiger Besucher fehlt.

Das zweite Impulsreferat mit dem Titel „*Die Kirche auf der Suche nach ihrem Ort, oder: warum es nicht mehr ausreicht, auf die Gemeinde zu setzen*“ beschäftigte sich mit den gesellschaftlichen Veränderungen und den Folgen für die christlichen Gemeinden. Dabei stellte *Jan Loffeld* die These auf, dass die Kirche Lebensraum bleibt, wenn zum Beispiel das Evangelium für Menschen zu einem Lebensprogramm wird (wenn vielleicht auch nur zeitweise oder projekthaft).

Anschließend hatte Paul Weiß die Möglichkeit auf diesen Vortrag zu replizieren und somit die Diskussion zu eröffnen. Als großer Diskussionspunkt stellte sich die Frage nach der Rolle des Priesters, sowie seine Notwendigkeit für die Gemeinde, heraus. Dabei vertrat Weiß den Standpunkt, dass es ohne Priester kaum echtes Gemeindeleben geben kann. Wohingegen Loffeld darauf hinwies, dass in China Gemeinden fortbestanden, obwohl dort aus politischen Gründen kein Priester sein konnte. Nach einer angeregten Diskussion stimmten beide jedoch darin überein, dass eine Gemeinde mit Priester jener ohne vorzuziehen ist.

Fabian Schranz, Innsbruck

2. PRO SCIENTIA Tanzabend

Tanzabend.	Raum zur Bewegung
Tanz am Abend.	pulsierende Bewegung zur Musik
Musik. Bewegung.	aufeinander zu, voneinander weg
Musik im Raum	zur Musik im Tanze
und ein Raum voller Menschen	Bewegung im Raum
ein Raum voll Bewegung	wird zu Begegnung im Raum
Bewegung zur Musik im Raum	Raum zur Begegnung bei Bewegung zur Musik
	Raum zur Bewegung in Musik
mit buntem Papier	Tanz.
abgedunkeltes Licht	
flutet den Raum	ein neuer Raum zur Begegnung
zögerlich zuerst, dann immer sicherer	ein Tanzraum
immer bunter, immer lebensfroher	ein Raum für Tanz und Begegnung
füllt sich der Raum mit Menschen	für neue Beziehung
Gespräche sind im Raum	Beziehung im Tanz
Lachen ist im Raum	Ich bin im Tanz
und Musik ist im Raum	Ich bin in Bewegung
Menschen sind in Bewegung	Ich bin dabei
Bewegung im Raum zur Musik	Beim Tanz
Tanz.	Tanz am Abend

Hanna Gureczny, Wien.

Siegmar-W. Breckle, Bielefeld

Lebensräume in der Natur - Pflanzen, Tiere, Ökosysteme

Der Erdball, das ist der Raum in dem wir bisher von Leben wissen. Was macht es nun aber aus, dass bestimmte Lebewesen in nahezu jedem seiner vielfältigen Gebiete ein Auslangen finden? Die Antwort finden wir in ihrem Zusammenleben als Ökosysteme.

Siegmar-W. Breckle strahlt von Anbeginn seines Auftretens ein ganzheitliches Verständnis seiner Materie aus. Besonders



von Reisen in verschiedene Ökosysteme weiß er zu erzählen. Sein einführendes Beispiel ist der Aralsee. Anhand der niederlandegroßen Fläche die hier in den vergangenen Jahrzehnten unter Mitwirkung des Menschen zu einer Salzwüste, der sogenannten Aralkum, geworden ist, lässt sich der Naturraum als Besiedlungsraum untersuchen. Das sich Einfinden bislang untypischer Arten, deren Anpassen an örtliche Gegebenheiten und Interagieren untereinander kann hier in verschiedenen Stadien entsprechend dem jahrzehntelangen Austrocknens beobachtet werden. 370 eingewanderte Arten künden von der Anpassungsfähigkeit der Natur, während der Mensch sich in weiten Gebieten die Lebensgrundlage, mittlerweile fernab vom verbleibenden Salzsee, genommen hat. Nur im (reicheren) Kasachstan vermag die Bevölkerung ihr Dasein durch einen gewaltigen Damm zu sichern. Es bleibt neue Natur übrig, die als Biosphärenreservat indirekt wieder vom einst menschlichen Wirken kündet.

Das Ökosystem lässt sich als größere Einheit als die Biologie erklären, mit deren Größe auch der Zeitraum ihrer Veränderung wächst. Basierend auf dem Zusammenspiel von Produzenten, Konsumenten und Destruenten funktioniert es abhängig von Sonneneinstrahlung und Klima. Auch wenn der Mensch eine Gefahr für viele Ökosysteme darstellt, vermittelt der Vortrag, dass er meist damit nur sich selbst nachhaltig gefährdet, während die Natur in ihrer Artenvielfalt immer wieder Wege in vermeintlich verlorene Lebensräume findet.

Ladislav Lang-Quantendorff, Graz

Thomas Welskopp, Bielefeld

Was bedeutet Globalisierung für die Lebensräume der Arbeiter?

Mithilfe seines Vortrages sucht Thomas Welskopp, Professor für Geschichte moderner Gesellschaften an der Universität Bielefeld, dem Publikum sein komplexes gegenwärtiges Forschungsinteresse – den Versuch der Entwicklung einer historischen Theorie des Kapitalismus aus einer praxistheoretischen Perspektive – griffig näher zu bringen.

Dämonisierung von Kapitalismus als Objekt mit Eigenleben sowie die Brandmarkung verwandter Begriffe wie ‚der Markt‘ oder auch der Globalisierung, bewertet Welskopp als rückschrittlich. Für so manchen, meint Welskopp, gleicht die Globalisierung einem Phantom, man zweifelt sie an, doch lässt sich nicht bestreiten, dass weltweit eine Summe von Effekten wahrzunehmen ist, welche aufeinander verweisen und schließlich unter das Phänomen der Globalisierung zu subsumieren sind.

Welskopp nähert sich dieser Problematik nun aus einer neuen Perspektive: Die Phänomene sollen aus Sicht der Akteure erklärt und abgegrenzt werden.

Sein Vortrag behandelt Brennpunkte wie die Frage der realen Manifestierung von freier bezahlter Lohnarbeit, die Zerreißprobe zwischen historisch zielführender Theorieentwicklung und moralischen Argumenten – insbesondere im Zusammenhang mit gendersensiblen Themen –, Isolation durch Arbeitsmigration, aber auch ganz spezifische aktuelle Beispiele zu juristisch gefinkelt konstruierten grenz-legalen Konzepten, die erschütternde Parallelen zum klassisch unfreien Dienstverhältnis aufweisen.

Nach theoretischen Ausführungen und praxisbasierten Forschungsergebnissen schließt Welskopp, der selbst ganz tief in der Geschichte der Industriearbeit verwurzelt ist, mit der Präsentation eines Wandels, welcher in den letzten 200 Jahren vonstatten gegangen ist.

War Arbeitsmigration lange Zeit nicht dem eigenen Entschluss zugänglich, so kann man

Vortrag



sie im 19. Jahrhundert doch als Zeichen der Freisetzung von Arbeitskräften identifizieren. Trotz schwieriger Bedingungen locken attraktive Ziele, deren Ruf man eigenverantwortlich folgen kann.

Im 20. Jahrhundert allerdings überholt die Mobilität des Kapitals die Mobilität der Arbeitskräfte, örtlich gebundene Arbeiterschaften werden abgehängt. Auch die zunehmende Importance von lokalen Arbeitsarrangements über lokale Warenketten ändert nichts an der Attraktivität von kontinentübergreifenden Produktionsketten.

Wohin nun aber die zunehmende Ortlosigkeit hoher Mengen an Investivkapital führen soll und welche Rolle die verselbständigten multinationalen Unternehmen weiterhin in der Arbeitsrealität spielen werden, darauf möchte auch Prof. Welskopp keine Antwort geben. Die Zukunft allerdings sieht er in Koalitionen von Gewerkschaften in großen Multis, in der dort geleistete politischen Lobbyarbeit und der damit einhergehenden Mobilisierung der Öffentlichkeit – denn diese Mobilisierung sei schlussendlich als einzige ähnlich mobil wie das Kapital.

Theresia Angerer, Wien

Esther Strauß, Innsbruck/Wien

Von der Erfindung der Norm und der Vernunft des Narrenschiffs

„Was also könnte meinem Leben geschehen, wäre es nicht so streng von mir bewacht?“

(Esther Strauß)



Esther Strauß ist Performance- und Sprachkünstlerin. Sie ließ uns ein paar Stunden in die Welt eintauchen, die ihre Arbeit bewegt. Eine Welt voller Überraschungen in der Begegnung mit unseren vielen Ichs. Ein Motor der Arbeit der Workshopleiterin ist die Überzeugung, dass so viel möglich wäre, wir

uns aber limitieren. Normen grenzen Handlungsspielräume ein und machen unser Leben karg. „Am Anfang steht die Sehnsucht nach einer anderen Tat.“ (E.S.) Welche Normen gibt es in eurem Leben? Jedes am Workshop teilnehmende Individuum erhielt ein kleines Heftchen. Dort zeichneten wir unsere persönlichen „Topologien der guten Ordnung“ und schrieben ein Märchen, das sich dagegen auflehnt. An diesem Punkt war Mut in mir gewachsen, meine Handlungsschemata gründlich zu überdenken und Neues zuzulassen. Inspirierend waren dafür auch die Beispiele der Künstlerin aus ihrer Arbeit: in die Rolle der verstorbenen Großmutter schlüpfen und einen Tag und eine Nacht in deren Wohnung und deren Kleidung verbringen (inklusive Frisur!); rückwärts mit einem Spiegel durch eine fremde Stadt gehen; in der mit den eigenen Händen ausgehobenen Erde des Grabes des Großvaters schlafen. Am Ende probierten wir selbst eine Performance unserer Wahl aus. Drei von uns banden sich mit einem Seil aneinander, in Anlehnung an eine einjährige Performance von Tehchin Hsieh und Linda Montana (Rope Piece, 1983). Wir anderen gingen mit dem Spiegel rückwärts durch die Gegend. Zur Krönung bastelten wir Narrenhüte aus Alu-Folie, die wir als Erinnerung oder zum Recyceln mitnehmen konnten. Nach diesem Workshop fühlte ich mich so bereichert, erfrischt und leichtfüßig wie schon lange nicht mehr!

Laura Dressel, Wien

Ina Weinbauer-Heidel

Vom Lernraum in den Lebensraum

Warum wir (nicht) anwenden, was wir lernen und
(nicht) tun was wir uns vornehmen

Was die HeldInnen unserer Kindheit: Captain Spock und Pippi Langstrumpf miteinander zu tun haben, wurde im mitreißenden Vortrag von Dr.in Ina Weinbauer-Heidel behandelt.

Den vielen TeilnehmerInnen aus den verschiedensten wissenschaftlichen und künstlerischen Hintergründen wurden sechs Punkte vermittelt, wie sie es schaffen werden, Dinge die sie sich vornehmen auch tatsächlich in die Tat umzusetzen. Trotz der unterschiedlichen Aufgabenstellungen, die jeweils zu bewältigen sind, standen doch alle vor den etwa gleichen Problemen und allein dieser Aspekt hat wohl schon einigen geholfen, ein wenig gelassener an die anstehenden Aufgaben heranzugehen.

Viele DenkerInnen haben das Vorhandensein von zwei konkurrierenden Kräften in uns schon deutlich aufgezeigt: Auf der einen Seite steht die Vernunft und auf der anderen Seite die Impulsivität etwas Angenehmeres zu tun - vulgo „der innere Schweinehund“. Der „innere Schweinehund“ ist aber eigentlich unser Freund, der versucht, dass es uns gut geht und wir uns wohl fühlen. Diese zwei Kräfte wurden im Rahmen des Vortrags folgendermaßen dargestellt: Spock aus Star Trek, der belesene, rationale und ehrgeizige Vulkanier und auf der anderen Seite steht Pippi Langstrumpf, das impulsive Mädchen, das am liebsten macht „was ihr gefällt“. Spock soll dafür sorgen, dass wir unsere gesteckten Ziele auch erreichen und Pippi Langstrumpf ist es wichtig, dass wir dabei auch noch Spaß und Freude haben.

Ein wichtiger Aspekt war auch die Betrachtung der Willensstärke (Spock) als Muskel. Wer seine Willensstärke trainiert, wird diese vergrößern. Doch kann man seine Muskeln auch durch Überbeanspruchung überlasten; typischerweise ist ein Muskelkater die Folge, aber im schlimmsten Fall können Muskeln bei Extrembelastungen auch reißen – gleiches gilt für die Willensstärke. Wenn wir im Schnitt drei bis vier Stunden täglich damit beschäftigt sind uns von den schönen Dingen des Lebens abzuhalten, bleibt auch kaum mehr Energie sich der Erfüllung seiner Ziele und Aufgaben zu widmen.

Nur mit Pippi Langstrumpf an einer Hand und Spock an der anderen ist es möglich, nachhaltig seine Lebens(t)räume zu erfüllen und hierfür haben sich folgende Techniken bewährt:

1.) Streiche unnötige Ziele

Viele von uns tendieren dazu, sich zu viel zuzumuten. Eine volle to-do Liste schaut zwar danach aus, als wäre man super organisiert und hätte sich viele Gedanken über anstehende Aufgaben gemacht, ist aber auch genauso demotivierend. Reduziere deine Ziele am besten auf drei bis vier SMARTe-Ziele. Also spezifische, messbare, akzeptable, realistische und zeit-gebundene Ziele.

2.) Plane deine Handlungen

Es ist besser, einfacher und effektiver eine Handlung zu planen, als ein Ziel. Also anstatt „eine Seite für die Dissertation schreiben“ lieber „zwischen 18:00 und 20:00 in der Bibliothek konzentriert an der Dissertation schreiben“ – siehe auch Punkt 1.

3.) Spaß ist wichtig

Versuche deine Arbeit mit etwas zu verknüpfen, was dir auch Freude bereitet. Wenn du lieber im Bett an deiner Arbeit schreibst, als am Schreibtisch, dann mache das auch.

4.) Erzähle möglichst vielen anderen von deinem Vorhaben

Keiner versagt gerne in der Öffentlichkeit, also je mehr Leute von deinem Vorhaben erfahren, desto höher ist auch der Druck und die Motivation dieses auch tatsächlich umzusetzen.

5.) Sei realistisch und nicht optimistisch

Wir werden das Rad nicht neu erfinden und wenn du in der Vergangenheit drei Stunden für eine bestimmte Arbeit gebraucht hast, wirst du eine ähnliche Arbeit jetzt nicht in einer Stunde schreiben können. Durch unrealistische Ziele werden wir immer enttäuscht werden, wenn wir sie nicht einhalten können. Im Gegenzug werden wir uns sehr darüber freuen, wenn wir realistische Ziele sogar einmal schneller erledigen können.

6.) Realisiere deinen Traum indem du ihn auch wirklich träumst

Es ist unglaublich motivierend, sich das ersehnte Ziel genau vorzustellen und ein Gefühl dafür zu entwickeln warum es lohnenswert ist, sich jetzt jeden Tag Stunden hinzusetzen, um dieses auch zu erreichen. Noch besser ist es, sich den genauen Ablauf der Zielerfüllung vorzustellen. So stellt man sich beispielsweise vor, dass man am Zeitpunkt wo man das ersehnte Ziel erreicht hat, nochmals über den zurückgelegten Weg nachdenkt, mit all den Schritten die notwendig waren, um das Ziel zu erreichen und auch inklusive den Hindernissen, die überwunden werden mussten.

Sebastian Sallaberger, Innsbruck

Valerie Seitz, Wien

Permakultur: Nachhaltige Gestaltung von Lebensräumen

Permakultur, das ist mehr als eine Kräuterspirale, weiß Valerie Seitz gleich zu Beginn des Workshops richtigzustellen. Tatsächlich bezieht sich das von Bill Mollison und David Holmgren begründete Konzept der „permanenten Agrikultur“ auf mehr als nur landschaftliche Planung. Permakultur ist ein ganzheitliches Prinzip, dem auch eine weitgreifende Ethik mit drei Grundsätzen zugrunde liegt:

- 1.) Verantwortung für die Erde
- 2.) Verantwortung für die Menschen
- 3.) Faires Teilen und reduzierter Konsum

Die auch die Ethik umfassenden Prinzipien der Permakultur sind in der sogenannten *Permakulturlume* zusammengefasst. Gemeinsam mit den Teilnehmern diskutierte die Vortragende die verschiedenen Überpunkte anhand von Erläuterungen und Beispielen. Ein Konzept wie jenes der solidarischen Landwirtschaft, bei der Anteilszahlung gegen Ernteerträge getauscht werden, umfasst verschiedene Bereiche wie jene von „Bodenbesitz & Gemeinschaft“ und „Finanzen & Wirtschaftlichkeit“ und demonstriert wie jeder einzelne sich nach seinen eigenen Verfügbarkeiten und Wünschen als Akteur involvieren kann. Seitz, die selbst Lebenserfahrung aus Ökodörfern mitbringt und sich bereits über Jahre mit der Verbreitung und Aufklärung von Permakultur beschäftigt, wusste viele der Prinzipien mit praktischen Prinzipien zu illustrieren und animierte die Teilnehmer auch mit kleinen Aktionen die Biosphärenfreundlichkeit der Permakultur in deren Leben zu integrieren. Das Bestreben, ein Prinzip zu verstehen und ein Problem auf seine Struktur zu abstrahieren, lässt sich auf alle Bereiche des Lebens anwenden. Das Entwerfen vom Muster zum Detail kann von den Ideen der Permakultur auf verschiedenste Planungskonzepte übertragen werden.

Katharina Hogrefe, Graz

Robert Temel, Wien

Die Produktion gemeinschaftlicher Lebensräume

Der Workshop von Robert Temel „Die Produktion gemeinschaftlicher Lebensräume“ widmete sich der Produktion von Räumen im urbanen Kontext und deren Nutzung. In Anlehnung an die Raumtheorie von Henri Lefebvre wurde die Architektur als theoretische Formation aufgefasst, die nicht alleinige Sinnstifterin für die Lebensräume sei. Soziale Ideen des Wohnens und Familienideale prägen die architektonischen Praktiken nachhaltig. Dabei sei nicht von der Hand zu weisen, dass die Architektur in erster Linie im Kopf beginne, was praktisch bedeutet, dass die Architektur und Raumplanung bestimmter Gestaltungskonzepte bedürfen, um Lebensräume produzieren zu können. Der Raum in der Architektur ist demnach nicht nur ein technischer, sondern primär ein sozialer Raum, und die Herstellung von Lebensräumen und deren weitere Nutzung stellen einen sozialen Prozess dar, bei dem wir mit der Koproduktion von Räumen im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Technik und Gesellschaft zu tun haben. Die historische Gewachsenheit der Wohnraumkonzepte fand unter den TeilnehmerInnen der Workshops ein beachtliches Echo. Im Laufe der Diskussion ist festgestellt worden, dass die Wohnung in der Regel als normierende Einheit fungiere, da die Funktionen (spatial scripts) in den Raum eingeschrieben seien und Werte beinhalten. In der Moderne gewann die Ästhetik der Funktion in der Architektur zunehmend an Bedeutung. Dabei ginge man davon aus, dass Räume Funktionen erfüllen. Als Beispiel lässt sich die 1926 entworfene Frankfurter Küche von Ernst May und Margarete Schütte-Lihotzky nennen. Die Arbeitsgruppen sind zum Schluss gekommen, dass die gesellschaftliche Partizipation im Wohnbau und in der Stadtplanung absolut notwendig sei, da sie schlussendlich ebenfalls politische Entscheidungen präge. Die Tatsache, dass Inhalte der Architektur und Raumkonzepte gesellschaftlich ausverhandelt werden, stelle einen wichtigen Meilenstein im gegenwärtigen Verständnis der Architektur und des Lebensraumes dar. Vor diesem Hintergrund geht der soziale Trend in der Ausgestaltung von Lebensräumen dahin, dass man sich immer mehr für gemeinschaftliche Wohnprojekte interessiert und Wohnmodelle mit vielen Gemeinschaftsräumen fördert, was z.B. bei den in Zürich entworfenen Clusterwohnungen der Fall sei, die nunmehr auch in Wien gebaut werden.

Egor Lykov, Wien

Roman A. Siebenrock, Innsbruck “Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde...” (Offb 21,1)

Der Begriff Utopie meint im Grunde das Gegenteil von Lebensräumen, nämlich das, was keinen Ort (gr.: ou-topos) hat. Solche fiktiven Orte haben aber eine beachtliche Wirkungsgeschichte gezeitigt. Dabei ist oft nicht immer klar, ob es sich um einen fiktiven Ort oder mehr um eine bestimmte Hoffnungsperspektive handelt. Siebenrock unterscheidet drei Typen von Utopien:

(1) Utopien in der Zeit beschreiben einen bestimmten Abschnitt in der Geschichte als goldenes Zeitalter. Die Paradieserzählung aus Gen 2 ist eine solche Erzählung. Sie beschreibt den guten Urzustand der Schöpfung am Beginn der Zeit, um daran eine Verfalls- bzw. Abstiegs-geschichte anzuschließen.

(2) Ein zweiter Typ sind die gesellschaftlichen Utopien, also Idealformen des menschlichen Zusammenlebens. In diese Kategorie fallen Platons Staat (4. Jh. v. Chr.), „Utopia“ (1516) von Thomas Morus oder „Der Judenstaat“ (1896) von Theodor Herzl. Hier wird den Lesern eine ideale Gesellschaft vor Augen gestellt, in der vor allem die Gerechtigkeit verwirklicht ist.

(3) Ein dritter Typ sind Orte. Auf dem etymologischen Hintergrund mag eine Utopie, die einen Ort hat, wie ein Widerspruch klingen, doch sieht man an dieser Verwendung, dass sich der gegenwärtige Bedeutungsgehalt teilweise von der Etymologie gelöst hat. So ist die verklärte Heimat ein utopischer Ort. Zunächst kann dies einen konkreten Ort, also die Heimat einer bestimmten Person meinen, dabei handelt es sich aber noch um keine Utopie. Erst die verklärte Heimat, den verklärten Ort mit all seinen kulturellen Prägungen, kann man als utopischen Ort bezeichnen.

Ein konkreter Text, der eine Utopie vorstellt, findet sich in Jes 11. Der Text beschreibt ein friedvolles Reich, das mit der Herrschaft des neuen Königs angebrochen ist. Dabei handelt es sich wohl im König Hiskija von Jerusalem (723–695). Somit finden sich in diesem Text sowohl eine zeitliche (8.Jh.v.Chr.), örtliche (idealisiertes Jerusalem, Juda) aber auch eine gesellschaftliche Utopie (Friedensreich). Diese Passage aus Jes 11 hat im Christentum aber auch im Judentum eine beachtliche Wirkungsgeschichte nach sich gezogen.

Fabian Müller, Graz

Arno Böhler, Wien

DenkRäume - KunstRäume - LebensRäume



Der Vortrag „Denkräume – Kunsträume – Lebensräume“ des Wiener Philosophen Arno Böhler legte zunächst am Beispiel des Tonnenphilosophen Diogenes plausibel dar, dass philosophisches Denken und künstlerische Praxis durchaus erfolgversprechende Partner darstellen würden. Die beiden in der antiken Philosophie gerne als Partner gesehene Formen hätten sich jedoch im Laufe der europäischen philosophischen Tradition immer mehr voneinander entfernt und seien in einem differenzierten

Verwissenschaftlichungsprozess strikt getrennt worden. Gegen diese Entwicklung richtet sich Arno Böhler in seiner jahrelangen Arbeit und konnte so seine zwei Hauptthesen vortragen: Denken sei ein situativer Prozess, der räumlich und leiblich verortet werden kann, und ein die Körperlichkeit einbeziehendes philosophisches Denken sei ebenso eine künstlerische Praxis. Das Potenzial dieser philosophisch-künstlerischen Verbindung lotet Böhler, zumeist mit dem Kronzeugen Friedrich Nietzsche, seit Jahren praxeologisch aus und spricht daher auch von „neuen Formen künstlerischer Praxis“. Anzumerken bleibt schließlich der Umstand, dass Arno Böhler als künstlerisch-praxeologischer Philosoph dennoch stark institutionell an die Universität Wien gebunden ist und damit sicherlich nicht dem Ideal eines Diogenes entspricht – denn nur von Luft und Denken lässt es sich selbstverständlich auch nicht leben. Dies wirft allerdings Fragen nach der Authentizität des Kunst basierten Philosophierens auf, da es, ungeachtet der stark künstlerisch ausgerichteten Art des Philosophierens, immer nur ein Spiel, ein Ausprobieren und damit: ein als-ob bleibt, dadurch aber kaum die institutionelle Eingebundenheit und die universitären Rahmenbedingungen des philosophischen Denkens hinter sich zu lassen im Stande ist.

Reinhard Nießner, Innsbruck

Aus dem Leben eines ~~Taugenichts~~ Geisteswissenschaftlers

Lebensweltlicher Theaterwahnsinn von und mit Reinhard Nießner, Innsbruck

„Sehr verehrtes Publikum“, der Beginn des Monologs wird nun zu „Sehr verehrte Lesende“, die Sie auf diese Weise in den Genuss des geschriebenen Wortes kommen. Festgehalten auf Papier, gebannt die Flucht der Wörter.



„Wie Sie schon sehen werden Sie nichts sehen.“ Die Aussage widerlegte Reinhard Nießner schnell durch sein gekonntes Schauspiel, das die sonst gern versteckten Mühen der Kopfarbeit offenlegte. Ausgehend vom Monolog eines Geisteswissenschaftlers über einen Geisteswissenschaftler wurde der Vortragsraum in Bad Aussee zu einer

Studierstube des 19. Jahrhunderts. Die Wände voller Bücher, voll Wissen und bedeutender Kerngedanken, die der Gelehrte begierig aufgesogen hat und nun weitergeben will an das erwartungsvolle Publikum. Es bleibt bei einem Versuch zu rezipieren, denn die ihm so wichtigen Zitate, meist selbst die Buchtitel, fallen ihm einfach nicht mehr ein. Aber wichtig waren sie, eindrucksvoll und treffend, das blieb in Erinnerung. Wozu das Ganze, wozu das Lesen wenn doch nichts bleibt? Erinnern und vergessen im Lebensraum der Wissenschaft - rückblickend spannt „Aus dem Leben eines ~~Taugenichts~~-Geisteswissenschaftlers“ einen gekonnten Bogen von den Lebensräumen zum nächstjährigen Thema „Gedächtnis“. Auf eine Fortsetzung lässt sich hoffen, die Anknüpfungspunkte stehen.

Christin Figl, Wien

Gerlind Weber, Wien

Aktuelle Herausforderungen ländlicher Räume aus Sicht der Raumplanung

Ganz dem Titel ihres Vortrags entsprechend erläuterte Gerlind Weber aktuelle Hürden und Chancen der ländlichen Raumplanung. Die Vortragende ging auf einige Themenkomplexe ein, erläuterte entsprechende Probleme und zeigte beispielhafte Lösungsansätze. Die noch übrigen Aspekte „Klimawandel“ und „Europawende“ wurden kurz erwähnt, konnten aufgrund der Zeit aber nicht weiter thematisiert werden.

Unter der **Neoliberalen Globalisierung** sind Entwicklungen subsummiert wie der weltweite Wettbewerb von Standorten und Menschen, die Differenzen von strukturschwachen und -starken Gemeinden und die zunehmende Stärke von urbanen im Gegensatz zu ländlichen Orten.

Der Aspekt des **Demografischen Wandels und der selektiven Abwanderung** ist vor allem durch eine „Überalterung“ und „Vergreisung“ von ländlichen Gemeinden gekennzeichnet. Sinnvoll sei hier unter anderem, nicht zu versuchen, die jungen Menschen von der Abwanderung abzuhalten, sondern sie mit reizvollen Möglichkeiten, wie etwa flexible Kinderbetreuungsangebote und Unterstützung beim Eigenheim, zum Zurückkommen zu bewegen.

Um der teilweisen mangelhaften **Digitalisierung und Robotik** im ländlichen Raum entgegenzuwirken, könne man parastaatliche Einrichtungen dezentralisieren und damit neue Arbeitsplätze am Land schaffen, auch der flächendeckende Ausbau leistungsfähigen Internets ist ein Lösungsansatz.

Unter den Aspekt **Einschränkende Finanzierungsspielräume** fällt etwa der Fakt, dass Landgemeinden für technische Infrastruktur 6mal, für technische Infrastruktur bis zu 20mal so hohe Ausgaben haben wie städtische Gebiete. Um hier entgegenzuwirken kann an interkommunalen Sharing-Modellen, etwa von Maschinen, Räumen und Mitarbeitern oder an kompakten Siedlungsstrukturen gearbeitet werden.

Jasmin Leonhartsberger, Linz

Gabriel Felbermayr, München

Wirtschaftsräume



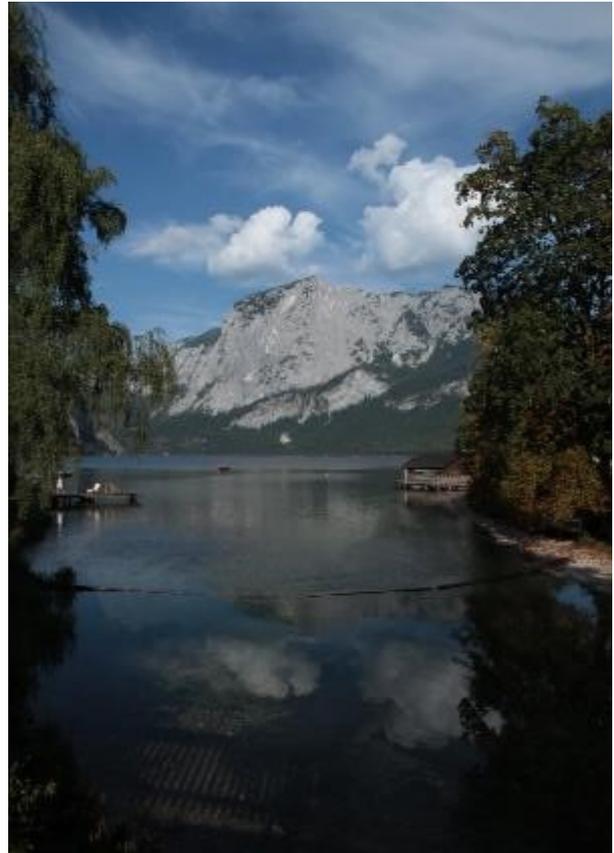
Ein Trend weg von der reinen Subsistenz konnte bereits in früheren Kulturen beobachtet werden. Gesellschaftlicher Wohlstand, welcher durch Knochenanalysen (Knochendichte und Oberschenkellänge) aus römischen Ausgrabungen festgestellt wurde, konnte durch Spezialisierung, sowie gut ausgebaute Infrastruktur im Herrschaftsgebiet erreicht werden. Eine Bildung von asymmetrischen Wirtschaftsräumen kann seit dem

Mittelalter bis heute beobachtet werden. Eine örtliche Trennung von spezialisierter Produktion und Konsum wird ermöglicht durch starke Vernetzung und geringe Transportkosten. Auch Technologiesprünge (Feuer, Buchdruck, Dampfmaschine, Strom) unterstützen diese räumliche Wirtschaftsentwicklung maßgeblich. Eine wissenschaftliche Quantifizierung von Raum und Wirtschaft ist aufgrund von Datenmangel oft mit großen Ungenauigkeiten verbunden. Eine Weltkarte, welche die nächtliche Lichtemission (engl. Light emission at night) abbildet, lässt jedoch einen Aufschluss auf den räumlichen Entwicklungsstand zu. Des Weiteren konnte mit diesem Werkzeug die Auswirkungen von lokalen Umweltkatastrophen (Überflutungen oder Erdbeben) sowie die Geschwindigkeit des Anlaufes von nachfolgender humanitärer Hilfeleistung beobachtet werden. Es wurde gezeigt, dass ein höherer Grad an Integration und Vernetzung (z.B. Infrastruktur, Harmonisierung) zu einer stärkeren Widerstandsfähigkeit gegenüber externen Einflüssen (z.B. Umweltkatastrophen) führt. Aus dem Vortrag kann geschlussfolgert werden, dass Arbeitsteilung, Abbau von Handelsbarrieren sowie eine Harmonisierung der Regulierung zu höherer Produktivität, Effizienz und Resilienz führen.

Michael Martinetz, Graz

Wanderung um den Altausseer See

Um eine kurze Auszeit von interessiertem Zuhören, eifrigem Diskutieren und geistiger Anstrengung zu nehmen, widmeten wir uns am Donnerstag, dem 6.9. und wettermäßig mit Abstand schönsten Tag der Woche, der körperlichen Ertüchtigung und begaben uns auf eine Wanderung zum Altausseer See. Der Weg führte uns zuerst durch Bad Aussee, einen, Gott sei Dank wie versprochen, milden Anstieg hinauf, über Wiesen, vorbei an für das Seenland typischer Architektur, durch Wälder – bis wir schließlich direkt am Ufer des Altausseer Sees standen. Während einige den See spazierend umrundeten – manche



wählten sogar die sportlichere Variante und liefen um das Gewässer herum –, wagten einige sich in das kühle Wasser des Sees, tankten Sonne auf einem Kiesstrand und genossen die Aussicht auf den Loser und Altaussee. Anschließend kehrten wir gemeinsam in die Seevilla ein (da die Zeit für einen Besuch in Sevilla, Spanien, leider doch nicht ausreichte) und genossen Getränke, sowie Eis. Der Heimweg führte unsere Gruppe an der Uferpromenade der Altausseer Traun entlang zurück nach Bad Aussee. Die Wanderung zum Luftkurort Altaussee war nicht nur eine angenehme Abwechslung zu dem doch manchmal etwas stickigen Seminarraum, sondern ermöglichte viele nette Gespräche und brachte uns Energie und Aufmerksamkeit für die am Abend folgende Lesung. Davor wurde allerdings erst das Abendessen mit großer Vorfreude erwartet...

Elena Deinhammer, Linz

Seher Çakir Migration und Literatur

Eine Lesung der in Wien lebenden Autorin Seher Çakir fand am Donnerstagabend im Rahmen der PRO SCIENTIA SoAk 2018 statt. Wir hörten Kurzgeschichten mit dramatischem Inhalt in lakonischem Ton, deren Schauplatz Wien, die Türkei, oder nahezu jede bewohnte Gegend der Welt ist oder sein könnte. Autobiographisch anmutende Episoden kommen ebenso vor wie die literarische Verarbeitung von Medienberichten. Für mich waren die Texte, aber auch die Reaktion des Publikums spannend: Beredtes, erschüttertes, mitunter auch fragendes Schweigen nach manchen



der sechs Kurzgeschichten. Jeder ihrer Texte enthielte, so die Autorin im Gespräch nach der Lesung, mindestens einen Satz, den sie selbst so gehört oder erzählt bekommen habe. Da sie bis zum Alter von etwa 10 Jahren in der Türkei gelebt haben, könne sie diese Geschichten auf diese Weise erzählen. Aus ihrer Biographie, ihrer eigenen Migrations- und Integrationsgeschichte sowie ihrem Interesse an Menschen im Allgemeinen entsteht ihre Literatur, und zwar in deutscher Sprache.

Das Gespräch mit der Kunst/den Künsten oder schlicht deren Präsenz ist eine Bereicherung für eine Studienwoche wie diese. Über den Rahmen des akademischen Diskurses hinaus bringt – hier – die Literatur etwas Transzendentes, für uns Hörer/innen individuell-biographisch zu Interpretierendes und demnach schwer Fassbares, etwas nicht Messbares ein. Der Zusammenhang von Literatur und Migration wurde, leider, erst im Gespräch im kleinen Kreis nach der Lesung erhellt, aber dennoch war es ein gelungener Abend. Und was mir auch sehr gut gefallen hat: das Schweigen kann inmitten der Worte der Literatin einen Raum finden, Unausgesprochenes muss nicht zerredet werden, und Fragen können auch unbeantwortet bleiben – welche Erleichterung, für beide: die Künste und die Wissenschaften.

Simone Steiner, Graz

Andrea Barta, Wien

Die biologische Zelle als Lebensraum

Alle Lebewesen bestehen aus Zellen, egal ob klein wie eine Ameise oder so groß wie ein Blauwal oder Hallimasch Pilz – die zig Tonnen wiegen. Der Mensch besteht aus 5×10^{14} Zellen, die unterschiedlich differenziert sind. Die Zelle ist die kleinste lebens- und vermehrungsfähige Einheit, die alle Grundfunktionen des biologischen Lebens aufweist (Selbstvermehrung, Stoffwechsel, Zellmembran und Kommunikationsfähigkeit mit der Außenwelt).

Woraus ist eine Zelle aufgebaut?

Zuerst muss zwischen Prokaryonten (beispielsweise Bakterien, sie besitzen keinen Zellkern) und Eukaryonten (beispielsweise der Mensch, Tiere, Pflanzen, also Lebewesen mit Zellkern) unterschieden werden. Der Zellkern beinhaltet den Bauplan der Zelle: die Chromosomen (bei Eukaryonten sind diese im Zytoplasma), welche wiederum aus DNA aufgebaut sind und diese besteht wiederum aus vier Bausteinen (Adenin, Thymin, Guanin, Cytosin). Die genetische Information verlässt den Zellkern als mRNA und wird in Proteine umgeschrieben (Transkription und Translation). Neben dem Zellkern gibt es noch viele weitere Untereinheiten, die jeweils wichtige spezialisierte Funktionen erfüllen.

The origin of life on earth

Verschiedene Köpfe prägten die Forschung des Ursprunges von Leben, beispielsweise 1953 Stanley Miller und Watson, Franklin und Crick, 1982 Thomas Cech oder 1986 Walter Gilbert. 1953 entwickelte sich basierend auf dem Miller-Urey-Experiment die RNA-Welt-Hypothese, die besagt, dass eine Welt mit Leben basierend auf RNA als Baustein unseren heutigen Formen des Lebens vorausgegangen ist.

Auch konnte nachgewiesen werden, dass alles Leben (Bakterien, Archaea, Eukaryonten) von einer gemeinsamen Zelle abstammt.

Die Zelle als Lebensraum und die Frage "Wie können viele Zellstrukturen nebeneinander vorliegen und zueinander finden?"

Durch eine Kompartimentierung durch Phasentrennung können unterschiedliche Proteine in einem Tropfen zusammengeführt werden und nebeneinander vorliegen. Man kann sich das wie Salatdressing vorstellen, also wie kleine Öltropfen in Essig. Dadurch, dass verschiedene Prozesse parallel und getrennt voneinander in einer Zelle ablaufen können, ist es erst möglich, dass sich so komplexe Lebensräume wie der Mensch entwickeln konnten.

Angelika Bauer, Innsbruck

Theresa Lüftinger, Wien

Habitabilität—Extraterrestrische Lebensräume

Der Vortrag beginnt mit der Frage: Sind wir alleine? WissenschaftlerInnen, wie Frau Theresa Lüftinger versuchen diese Frage zu beantworten - sie ist jedenfalls davon überzeugt, dass es Leben auch außerhalb unseres Sonnensystems geben muss. Doch wie geht man bei der Suche nach extraterrestrischem Leben vor?



Als erstes erklärt die Vortragende, wo überhaupt Leben existieren kann. Sie spricht vom Leben „so wie wir es kennen“ (organische Lebensformen) welches nur existieren kann, wenn mehrere bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Die habitable Zone, welche ein Gebiet mit bestimmten Abstand zur Sonne bezeichnet, ist eine der wichtigsten. In dieser Zone herrscht auf den Planeten eine

Oberflächentemperatur, ähnlich jener der Erde, die wiederum Grundvoraussetzung für flüssiges Wasser darstellt. Als weitere Bedingungen an den Planeten nennt Frau Lüftinger u.a. eine gewisse Größe und Masse, eine passende Atmosphäre und das Vorhandensein der elementaren Lebensbausteine.

Für die Suche nach derartigen Exoplaneten werden Weltraumteleskope (Kepler) verwendet. Mit deren Aufnahmen und zwei Analysemethoden, nämlich der Radialgeschwindigkeitsmethode und der Transitsmethode, können Exoplaneten eindeutig identifiziert werden. Bis dato wurden so mehr als 3845 solcher Himmelskörper in fremden Sonnensystemen gefunden (Stand 21.09.2018: exoplanets.eu) Hochgerechnet vermutet man also, dass es alleine in unserer Galaxie 8.8 Millionen potentiell bewohnbare Planeten gibt.

Zum Abschluss des Vortrags präsentierte Frau Lüftinger beeindruckende Grafiken und Eckdaten aktueller Weltraummissionen. Mit „Plato“ wird ein neuer sogenannter „Exoplanet Hunter“ entwickelt. „Cheops“, „Ariel“ und das „James Webb Space Teleskope“ sind wiederum für die genauere Untersuchung von bereits bekannten Exoplaneten bestimmt.

Markus Winklberger, Linz

9. PRO SCIENTIA Fußballturnier

Nach vier intensiven Tagen voller Denken, Wissensaufnahme und spannenden Diskussionen verlangten die wissenschaftlichen Hirne der TeilnehmerInnen der PRO SCIENTIA Sommerakademie intensive Sauerstoffzufuhr und physische Ablenkung. Offensichtlich konnte der Wanderausflug zum Altausseer See nicht ausreichend diese Bedürfnisse erfüllen bzw. erweckte die Lust sogar nach mehr Sport und Bewegung, sodass sich rund 20 StipendiantInnen trotz kontinuierlichen Nieselregens der Herausforderung eines Fußballturniers stellten. Aus den vielen Sportbegeisterten bildeten sich, aufgeteilt auf die jeweiligen Hochschulstandorte, drei Teams mit den klingenden Namen Innsbruck/Salzburg, Donauraum Linz/Wien und Steiermark – letzteres bestehend aus Studierenden aus Graz und Leoben.

In zwei Spieldurchgängen, in welchen jedes Team gegen jedes andere zu je 15 Minuten spielte, zeigten sich folgende drei Stärken der drei interdisziplinären Teams:

Naturnähe: Auch wenn die meisten StipendiantInnen ihre Zeit in Bibliotheken,

Forschungslaboren und vor der Tastatur verbringen, so haben sie ihren engen Zugang zur Natur nicht verloren. Im Gegenteil: Voller Hingabe warfen sich die SpielerInnen auf den Fußballrasen und wurden eins mit der Erde, die sich im Laufe des Turniers immer mehr in ihren flüssigen Aggregatzustand Schlamm verwandelte.

Emotionen: PRO SCIENTIA StipendiantInnen haben ein großes Herz und stehen zu ihren Gefühlen. Das bewiesen sie auch beim Fußballturnier. Voller Inbrunst kämpften sie um den Ball, scheuten sich nicht ihren Emotionen mit lauten Rufen Ausdruck zu verleihen und bekundeten aus vollem Herzen ihre Verzweiflung, wenn der Ball sich weigerte in das gegnerische Tor zu rollen.



Fußball



Teamgeist: Seite an Seite spielten die tapferen Frauen und Männer nicht nur um Ehre, sondern auch aus purer Freude am Spiel. Dabei wurde Teamgeist hochgehalten: Wahre Fußballtalente kooperierten mit weniger geübten SpielerInnen, spielerische Fehler wurden großzügig

übersehen und die eine und andere kleine Verletzung wurde heldenhaft ertragen.

Am Ende des Tages ging das Team Innsbruck/Salzburg mit gewaltigem Torvorsprung als Sieger hervor und holte sich den sagenumwobenen und traditionsreichen PRO SCIENTIA Goldbarren. Dieser kann wieder 2019 bei der kommenden Sommerakademie auf dem Ritten in Südtirol beim nächsten PRO SCIENTIA Fußballturnier gewonnen werden kann.

Petra Wlasak, Graz



Aiko Kazuko Kurosaki, Wien / Anita Moser, Salzburg

Der öffentliche Raum als Lebensraum der Kunst

Einen künstlerischen Blickwinkel auf das Thema Lebensraum eröffneten die Performance-Künstlerin Aiko Kazuko Kurosaki und die Komparatistin Anita Moser unter dem Titel „Der öffentliche Raum als Lebensraum der Kunst“.

Anita Moser eröffnete den Themenabend mit einem kurzen Vortrag über das Scheitern und Gelingen von Kunstprojekten im öffentlichen Raum. Während Kunst im öffentlichen Raum grundsätzlich einen demokratischen Ansatz verfolgen und Kunstwerke auch außerhalb traditioneller Ausstellungsorte zugänglich machen sollte, wurde anhand des Beispiels von Richard Serras „Tilted Arc“ auf der Federal Plaza in Manhattan verdeutlicht, wie die Beziehung zwischen Raum, Kunstwerk und Mensch nicht aussehen sollte: Wenn KünstlerInnen ihre Arbeiten nicht auf die Umgebung abstimmen und die Bedürfnisse der dort verkehrenden Menschen missachten, entfremdet Kunst den Raum eher als ihn auf neue Weise zugänglich zu machen. KünstlerInnen müssen sich also auf den komplexen Dialog mit den pluralen Konzeptionen von Raum einlassen.

Im Anschluss berichtete Aiko Kazuko Kurosaki über ihre Erfahrungen als Kunstschauffende im öffentlichen Raum und hob dabei besonders die Unberechenbarkeit und Diskursivität dieser Arbeitsweise hervor. Auftritte an öffentlichen Orten ermöglichen einen besonders intensiven Austausch mit dem Publikum, das häufig selbst zu einem Teil der Performance wird. Die Künstlerin wird dabei mit einer ganzen Palette an Emotionen konfrontiert, von Erschütterung über Aggression bis zu Begeisterung. Jedes künstlerische Statement im öffentlichen Raum verändert und beeinflusst Künstlerin, Publikum sowie die Atmosphäre des Raums. Kunst an öffentlichen Orten kann unsere Lebensräume also lebenswert oder lebensfeindlich machen.

Marianne Silbergasser, Linz

Hannes Scheutz, Salzburg

Sprache und Raum: Dialekte als Ausdruck regionaler und sozialer Identität

Der Sprachwissenschaftler und PRO SCIENTIA Alumnus Hannes Scheutz gab in seinem Vortrag anhand zahlreicher konkreter Sprachbeispiele einen spannenden Einblick in die historische Entwicklung und aktuelle Tendenzen der österreichischen Dialekte. Charakteristika von Mundarten sind, neben ihrer starken Bindung an die sozialen Erfahrungen der Sprecher*innen, ihre Distanz zur Standardsprache, eine lokale oder kleinregionale Verbreitung sowie Vollvarietät. Bereits in der Vergangenheit waren die Mundarten jedoch keine statischen Systeme, sondern – bedingt durch äußere Einflüsse, wie beispielweise den Wechsel der Herrschaft – vielfachen Veränderungen unterworfen, die sich teilweise noch heute in Dialektgrenzen widerspiegeln. Während die bis heute andauernde vielfache Geringschätzung von Dialekten sich auf bildungssprachliche Dünkel des 19. Jahrhunderts zurückführen lässt, wurde das Regionale in den letzten Jahren als eigener Wert wiederentdeckt, was etwa in Entwicklungen wie Austropop, Mundart-Ausgaben von „Asterix & Obelix“ oder Abweichungen von der Standardsprache in der Chat-Kommunikation zum Ausdruck kommt. Dabei wird zugleich deutlich, dass ursprünglich lokale Basisdialekte zunehmend in sogenannten „Regiolekten“ aufgehen. In den Städten etablieren sich parallel quasi-dialektfreie Zonen, in denen sich standardsprachnahe Varietäten als neue Umgangssprache(n) durchsetzen. Vor diesem Hintergrund hat es sich die Forschung zur Aufgabe gemacht, die noch bestehende Diversität an Mundarten in sprechenden Dialektatlanten zu dokumentieren sowie für den Erhalt einer Dialektvielfalt im kulturellen Gedächtnis und nicht zuletzt im Alltagsgebrauch einzutreten.

Constanze Köhn, Wien



Bernhard Steger, Wien

Stadtplanung: Die „geordnete und nachhaltige Gestaltung und Entwicklung des Stadtgebiets“ (§1, Abs. 1 Bauordnung Wien)

In seinem Vortrag gab Bernhard Steger, der derzeitige Abteilungsleiter der Magistratsabteilung 21 (Stadtteilplanung und Flächennutzung) der Stadt Wien am Beispiel Wiens einen Überblick über die vielen verschiedenen, insbesondere natürlichen, organisatorischen, ökonomischen, gestalterischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, die für die Gestaltung von Raum in der gebauten Stadt von Bedeutung sind. Ausgehend von § 1 Abs 1 der Bauordnung Wien, der Stadtplanung als die „geordnete und nachhaltige Gestaltung und Entwicklung der Stadtgebietes“ beschreibt, führte er in die Grundbegriffe der Stadtentwicklung und Stadtplanung ein. Er beschrieb die historischen Meilensteine in der Entwicklung der Stadt Wien, bevor aktuelle Herausforderungen und Projekte dargestellt wurden. Im letzten Teil seines Vortrages erläuterte Steger, wie strategische Planung insbesondere auf rechtlicher Ebene umgesetzt wird.

Zuallererst seien die natürlichen Rahmenbedingungen entscheidend für die Entwicklung einer Stadt, ein wesentlicher Faktor für die Stadt Wien sei die Donau. Die Nähe – oder besser gesagt Ferne – des Zentrums zum Wasser habe mit der stets bestehenden Hochwassergefahr zu tun. Gerade diese Gefahr führte aber auch zum Entstehen der Donauinsel Ende des 20. Jahrhunderts, deren eigentlicher Zweck als Hochwasserschutz heute im öffentlichen Bewusstsein von ihrer Funktion als Naherholungsgebiet überlagert wird. Sie sei ein Beispiel dafür, wie durch kooperative Planung aus technischer Notwendigkeit Mehrwert geschaffen werden könne. Der Grundannahme Ende des 19. Jahrhunderts, dass die Stadt über kurz oder lang etwa 4 Millionen Einwohner beherbergen solle, sei die exzellente Trinkwasserversorgung zu verdanken, von der Wien heute immer noch profitiert.

Da Stadtentwicklung stets aufgrund von Bedarf geschehe, seien Migrationsbewegungen und geopolitische Veränderungen in höchstem Maße einflussreich auf die Entwicklung einer Stadt, erklärte Steger. So führte die stabile Position der Österreichischen Monarchie in Europa nach dem Wiener Kongress gemeinsam mit der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts zu einem Wachstumsschub, während die geopolitisch ungünstige Lage der Stadt nach dem 2. Weltkrieg einen Bevölkerungsrückgang mit sich brachte. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 und den Jugoslawienkriegen in den

Vortrag

1990er Jahren musste Wien schlagartig sein Konzept ändern: die Stadt war wieder in die Mitte Europas gerückt und erlebte starken Zuzug.

Bernhard Steger stellte außerdem einige Punkte des aktuellen Stadtentwicklungsplans der Stadt Wien vor: so soll etwa die gebaute Stadt weiterentwickelt werden. Neue Siedlungsgebiete entstehen und in der Wiener Flächenwidmung wird die Kategorie „geförderter Wohnbau“ eingeführt. Zusätzlich forciert man eine Stärkung lokaler Zentren – so würden Verkehrswege reduziert. Der stets emotional besetzte Verkehr sei überdies eine der größten Herausforderungen der Stadtentwicklung. Schlussendlich sei strategische Planung stets durch Rechtssetzung umzusetzen. Dies sei ein Balanceakt, da die Verteilung von Raum von essentieller Bedeutung sei, aber oftmals auch einen massiven Eingriff in Eigentumsverhältnisse erfordere.

Abschließend betonte Bernhard Steger, dass die Stadtentwicklung und Raumordnungspläne lediglich gewisse Regeln definierten und Möglichkeiten aufzeigten. Diese Pläne zum Leben zu erwecken, liege bei den Menschen, die die Stadt nutzen und sich dort bewegen. Daher schloss Steger seinen Vortrag mit dem Appell, sich als Bürger zu engagieren und einzubringen, um der Stadt Leben einzuhauchen.



Abschlussabend

Schnell ist sie vergangen, die Sommerakademie 2018! Nach sechs Tagen mit vollem Programm, die geprägt waren durch spannende Vorträge, angeregte Diskussionen, den Abschluss vieler neuer Freundschaften und natürlich jede Menge Spaß war es dann (leider) soweit: unser letzter Abend in Bad Aussee war angebrochen. Um die vorangegangenen Tage gemeinsam in gemütlicher Atmosphäre ausklingen zu lassen, fuhren wir mit dem Bus auf die Blaa Alm. So mancher von uns hatte sogar extra für den Abschlussabend eine Lederhose oder ein Dirndl angezogen. Kaum hatten wir in der guten Stube Platz genommen, wurden uns auch schon zahlreiche kalte Köstlichkeiten aufgetischt: Bauernbrot, Schnitzel, zahlreiche Aufstriche, ... da war wohl für jeden etwas dabei. Nach dem Essen erfreuten uns die Jahressprecher Katharina, Margaretha und Philipp mit ihren Gesangskünsten und stimmten das Lied „Brenna tuats guat“ von Hubert von Goisern an. Besonders freuen durfte sich dann noch die Fußballmannschaft „Alpenkätzchen“, die als Gewinner des alljährlichen Fußballturniers ihren wohlverdienten Preis überreicht bekamen. Natürlich durfte auch ein großes DANKE an all jene, die an dem guten Gelingen der Sommerakademie mitgewirkt haben, nicht fehlen, insbesondere an die Jahressprecher, Wolfgang Deutsch, Reinhart Kögerler und Markus Schlagnitweit. Dieser Abend wird uns wohl noch lange im „Gedächtnis“ bleiben – womit wir schon beim Thema der nächsten Sommerakademie angelangt wären. Ich denke, ich kann hier für uns alle sprechen, wenn ich sage, wir freuen uns schon darauf und sind gespannt, was die neuen Jahressprecher Katharina, Reinhard und Markus für uns planen werden! :)



v. l. n. r. Reinhard Nießner, Markus Winklberger,
Katharina Hogrefe - JahressprecherInnen 2019

Marlene Hofer, Linz

PRO SCIENTIA

Alumnitag



„Politische Meinungsbildung in digitalen Lebensräumen“

Vortrag und Rollenspiel

Josef Trappel, Salzburg

Moderation: **Christian Witz**, Graz



Bericht der Bundesalumnisprecher

Als eine Einrichtung, die sich dem interdisziplinären Austausch und der Förderung künstlerischer und wissenschaftlicher Nachwuchstalente widmet, bietet PRO SCIENTIA engagierten Studierenden eine einzigartige Möglichkeit, vernetztes Denken zu trainieren und einen Einblick in die österreichische Universitäts- und Kunstlandschaft zu erhalten. Ein solches Umfeld, das man im Sinne des Jahresthemas auch als „Lebensraum“ bezeichnen könnte, soll auch nach der Zeit der Förderung durch PRO SCIENTIA bestehen bleiben. Das ist das erklärte Ziel des PRO SCIENTIA Alumniclubs.

Mittlerweile tragen etwa **200 Mitglieder** des Alumniclubs mit ihrer Teilnahme an Alumniabenden, Sommerakademien, gemeinsamen Freizeitveranstaltungen und nicht zuletzt mit ihrem Mitgliedsbeitrag zur Umsetzung des Fördergedankens von PRO SCIENTIA bei. Ihr Engagement zeigt, wie die gemeinsame Begeisterung für Wissenschaft und Kunst Menschen zusammenführen und motivieren kann. Das wird gegenwärtig besonders an der im Sommer 2018 gegründeten „Arbeitsgruppe Kommunikation“ deutlich, die an einer Neugestaltung der PRO SCIENTIA Website arbeitet.

Der bisherige Erfolgskurs des Alumniclubs ist ganz wesentlich auf den Einsatz der lokalen AlumnisprecherInnen zurückzuführen – ihnen ein herzliches Dankeschön! Insbesondere **Elisabeth Fónyad-Kropf, Heidemarie Gottwald und Andreas Hubmer**, die bisher als Wiener AlumnisprecherInnen tätig waren.

Unser besonderer Dank gilt **Hubert Mitterhofer**, der sich seit der Gründung des Alumniclubs im Jahr 2011 als Bundesalumnisprecher beherzt und mit viel Expertise für den Alumniclub im Besonderen und PRO SCIENTIA im Allgemeinen engagiert hat – vielen Dank!

Das Jahresthema 2019 „Gedächtnis“ ist uns als neuem Team der Alumni-Bundesvertretung eine spezielle Motivation, den Alumniclub in seinen bisherigen Erfolgen zu stärken und weiterzuentwickeln. Im kommenden Jahr werden wir uns besonders der Mitarbeit am neuen Webauftritt von PRO SCIENTIA sowie dem Ausbau des interdisziplinären und intergenerationellen Austauschs innerhalb des Alumniclubs widmen. In diesem Zusammenhang laden wir alle Alumni herzlich ein, sich mit Ideen und Vorschlägen einzubringen – gemeinsam wollen wir die vielfältigen Synergien herstellen, die PRO SCIENTIA auszeichnen.

Esther Strauß, Wolfgang Deutsch, Franz Mohr
PRO SCIENTIA BundesalumnisprecherInnen seit September 2018



v. l. n. r. Esther Strauß, Wolfgang Deutsch, Franz Mohr

Wolfgang Deutsch, PRO SCIENTIA Geförderter von 2010-2016 (Linz, Wien), studierte in Linz an der Katholischen Privatuniversität Kunstwissenschaft und Philosophie und schließt derzeit das Masterstudium Philosophie an der Universität Wien im Bereich Technikphilosophie ab, wo er von 2012 bis 2014 als Studienassistent tätig war. Von 2014 bis 2016 arbeitete Deutsch am Institut für Soziale Ökologie in der Lehrekoordination, von 2016 bis 2018 war er Geschäftsführer des Österreichischen Studienförderungswerks PRO SCIENTIA.

Franz Mohr, PRO SCIENTIA Geförderter 2014-2018 (Linz, Wien), Volkswirtschaftslehre, Theologie, arbeitet für die österreichische Finanzmarktaufsicht. Er koordiniert für die FMA das Financial Sector Assessment Program (FSAP) des Internationalen Währungsfonds in Österreich und beschäftigt sich mit der laufenden Analyse systemischer Risiken im europäischen Finanzsektor.

Esther Strauß, PRO SCIENTIA Geförderte von 2008-2015 (Linz, Innsbruck) ist Performance- und Sprachkünstlerin. Zwischen 2005 und 2011 studiert Strauß an den Kunstuniversitäten Linz und Bristol und schließt mit Diplomen in Performance und Kulturwissenschaften ab. Seither internationale Ausstellungstätigkeit und zahlreiche Preise, zuletzt: Förderpreis für zeitgenössische Kunst des Landes Tirol. Seit 2015 lehrt Strauß an der Kunstuniversität Linz, Schwerpunkt *art writing*. Die Künstlerin lebt, forscht und arbeitet in Wien, London, Kolkata, Innsbruck, im Gehen.

ALUMNISPRECHERINNEN AN DEN HOCHSCHULORTEN

GRAZ: **Christoph Hofstätter, Katharina Ritt, Peter Rosegger**

LEOBEN: **Daniel Kiener, Mario Kuss**

LINZ: **Katharina Schmid, Daniel Reischl**

WIEN: **Aida Naghilouye Hidaji, Katharina Posch, Sandra Sonnleitner**

Von Albert Einstein stammt folgender bekannter Ausspruch: „Der Fortschritt lebt vom Austausch des Wissens.“ – wie recht er damit hat. Um einen solchen Wissensaustausch zu ermöglichen, braucht es entsprechende Plattformen, wie den Linzer PRO SCIENTIA Alumni Club. Sich vielleicht auch einmal bewusst über den Tellerrand der eigenen Forschungs- bzw. Fachdisziplin hinauszuwagen und so neues Wissen zu erwerben; dazu lud der Linzer Alumni Club Interessierte auch heuer im Rahmen zweier Treffen ein.

Den Anfang machte im Februar 2018 der Jurist Dr. **Ludwig Schmid** mit seinem Vortrag zum Thema „**Gefahren und Möglichkeiten der Begrenzung von Lebensraum aus privatrechtlicher Sicht**“. Den Kern des Vortrags bildete die Darstellung der zivilrechtlichen Begrenzung von grundbücherlichem Eigentum auf Basis des franziszeischen Grundsteuerkatasters und des modernen Grenzkatasters. Jener feierte im Jahr 2017 sein zweihundertjähriges Jubiläum, dieser im Jahr 2018 sein fünfzigjähriges. Der Vortragende spannte, ausgehend von juristischen Fragestellungen, den Bogen bis hin zu dem schon sozialwissenschaftlich interessierenden Phänomen der oftmals erbittert und über mehrere Generationen hinweg ausgetragenen Grenzstreitigkeiten und erläuterte dabei, welchen Nutzen oder Schaden hierbei das zivilprozessuale Instrumentarium stiften bzw. anrichten kann.

Im Juli durften wir zu einem Vortrag von a. Univ.-Prof. Dr. **Paul Grünbacher** laden. Er brachte uns komplexe software-intensive Systeme näher und berichtete damit gleichsam über den Forschungsschwerpunkt des von ihm geleiteten Christian Doppler Labors MEVSS (<http://mevss.jku.at>). A. Univ.-Prof. Dr. Paul Grünbacher erläuterte auf eindrucksvolle Weise, wie unglaublich kompliziert Softwaresysteme heutzutage sind und inwiefern etwa softwareunterstütztes Monitoring dazu beitragen kann, mögliche Fehlerquellen in großen Organisationseinheiten frühzeitig zu erkennen. Interessant waren auch die Einblicke in die österreichische Forschungs- und Projektförderungslandschaft, die a. Univ.-Prof. Dr. Paul Grünbacher im Anschluss an seinen Vortrag im Rahmen der Diskussion gewährte.

Wir bedanken uns herzlich bei unseren Vortragenden und den Besuchern für die anregenden Gespräche und den damit einhergehenden Wissensaustausch und freuen uns schon jetzt auf das nächste Treffen des Linzer Alumni Clubs.

Daniel Reischl, Katharina Schmid

Diskurs, Wissenstransfer und Vernetzung entlang gesellschaftlicher Schnittstellen standen im Zentrum der Aktivitäten der Grazer PRO SCIENTIA Alumni 2018.

Zu Beginn des Gedenkjahres 100 Jahre Republik wurde im Wintersemester am 28. Jänner die Frage „**Braucht Graz eine islamische Religionspädagogik?**“ diskutiert. An der Podiumsdiskussion im vollbesetzten John-Ogilvie-Haus nahmen die islamische Theologin **Mevlida Mešanović**, die katholische Theologin **Monika Pretenthaler** und der Jurist **Meinrad Handstanger** unter der Moderation von **Jennifer Brunner**, Afro-Asiatisches Institut, teil.

Diversität war zudem ein wesentliches Element im Sommersemester.

Christian Lager, Direktor des Grazer Krankenhauses der Elisabethinen, sprach dabei am 3. Mai mit dem engagierten Publikum über aktuelle Herausforderungen in Medizin, Ethik und Diversity Management. Zuvor führte



Foto: Krankenhaus der Elisabethinen

v.l.n.r. Michael Weldi, Christian Pizzera, Roberta Maierhofer, Peter Rosegger

Anna Felber, Mitarbeiterin im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, die zahlreichen und internationalen Gäste durch verschiedene Bereiche des Ordenskrankenhauses.

Interdisziplinarität und Teamarbeit standen im Fokus der Veranstaltung im Wintersemester. Unter dem Leitwort **“The ‘Human Factor’ in Simulation Training and Health Care”** (siehe Foto) gaben **Christian Pizzera** und **Michael Weldi** ihre Kompetenz in Hinblick auf Simulationstrainings an das interessierte Publikum im Krankenhaus der Elisabethinen weiter. **Roberta Maierhofer**, Leiterin des Zentrums für Inter-Amerikanische Studien der Universität Graz, hatte zuvor die Veranstaltung am 10. Dezember mit einem Impuls über **„The Individual and the Institution“** eingeleitet.

Herzlich danke ich allen Mitwirkenden besonders meinen Kolleg/innen Katharina Ritt und Christoph Hofstätter und freue mich auf weiterführende Initiativen.

Peter Rosegger

Die Wiener Alumnigruppe startete mit einem Vortrag zum Thema "**Staatliche Unterstützung im Bereich der Außenwirtschaft**" in das Jahr 2018. Univ.-Prof. **Reinhard Moser**, der dankenswerterweise auch die Rechnungsprüfung von PRO SCIENTIA macht, erklärte, dass staatliche Fördermaßnahmen klassisch vorrangig auf den Bereich der betrieblichen Exporttätigkeit abgestellt haben. Heute gibt es vermehrt Unterstützung bei Direktinvestitionen im Ausland, und überraschenderweise auch Maßnahmen der Importförderung, eine Form der Entwicklungshilfe.

Im Mai folgte ein Vortrag von Univ.-Prof. **Michael Drmota** zum Thema "**Mathematik heute**". Michael Drmota, der im Vorstand von PRO SCIENTIA mitarbeitet, zeigte einige konkrete Anwendungsbereiche der heutigen Mathematik und beleuchtete eine klassische Fragestellung, nämlich die Verteilung der Primzahlen. Mit den Anwendungsbereichen wurde eindrucksvoll auf die Relevanz mathematischer Grundlagen in vielen technologischen und wirtschaftlichen Gebieten hingewiesen.

Das Thema "**Digitalisierung**" brachte uns im November **Peter Steinrück** näher. Mit der provokativen Frage "**Segen oder Abgrund?**" spannte er den Bogen von digitalen Errungenschaften, verfehlte Hoffnungen, über potentielle Folgen der Digitalisierung zu den technischen Grenzen der Humanisierung von digitalen Systemen. Daraus entspann sich eine sehr interessante Diskussion zu einem Thema, das viele von uns betrifft.

Außerdem haben wir - Andreas, Elisabeth und Heidemarie - aus örtlichen, familiären bzw. beruflichen Gründen nach vielen Jahren die Arbeit als SprecherInnen des Wiener Alumni Clubs abgeben. Es hat uns sehr gefreut die Wiener Alumnigruppe zu koordinieren, und dass so viele Alumni bereit waren in abwechslungsreichen und spannenden Vorträgen, Performances und Exkursionen mitzuwirken. Danke allen dafür!

Wir freuen uns auch, dass sich mit **Aida Naghilouyehidaji, Katharina Posch und Sandra Sonnleitner** ein neues Trio gefunden hat, das beim November Termin gewählt wurde und nun als Team die weitere Alumni Arbeit in Wien gestaltet. Alles Gute!

Elisabeth Fonyad-Kropf, Heidemarie Gottwald, Andreas Hubmer
PRO SCIENTIA AlumnisprecherInnen Wien 2014 - 2018

Der PRO SCIENTIA Alumni Club

Das Ende der Zeit als PRO SCIENTIA Geförderte/r muss kein Abschied von PRO SCIENTIA sein! Der Alumni Club ist eine Möglichkeit, PRO SCIENTIA ideell und finanziell zu unterstützen, etwas von dem zurückzugeben, das man als Geförderte/r erhalten hat.

Vorteile einer Mitgliedschaft im Verein PRO SCIENTIA:

- ★ Vernetzung innerhalb der Alumni und mit den aktuell Geförderten
- ★ KollegInnen aus der eigenen Gefördertenzeit wieder treffen
- ★ neue Menschen, denen der interdisziplinäre Dialog ebenso ein aktives Anliegen ist, kennenlernen.
- ★ Einladung zu den Alumni Club Treffen an den Hochschulorten und zu den Alumnitagen

Eine Ausweitung des Angebots ist in Vorbereitung, Ideen und eigene Angebote dazu können bei den jeweiligen lokalen AlumnisprecherInnen eingebracht werden!

- ★ Mitglieder erhalten den Jahresbericht und den Sommerakademie Reader.
- ★ Zugang zur online PRO SCIENTIA Mitglieder Datenbank
- ★ Finanzieller Beitrag zur Erhaltung des Österreichisches Studienförderungswerks PRO SCIENTIA durch den Mitgliedsbeitrag und Spenden

Seien Sie ein/e aktive/r Botschafter/in des Studienförderungswerks PRO SCIENTIA:

Erzählen Sie KollegInnen und Studierenden von den Erfahrungen während Ihrer eigenen Studienzeit und bei den Alumnitreffen und helfen Sie uns, das PRO SCIENTIA Netzwerk auszubauen!

Um dem Verein beizutreten, senden Sie bitte das Beitrittsformular an:

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

MMag. Lisa Simmel BA, Geschäftsführerin

Otto Mauer Zentrum

Währinger Straße 2-4/22; 1090 Wien

Tel. 01/51552-5104

e-mail: office@proscientia.at

www.proscientia.at/alumni

An
PRO SCIENTIA
Otto Mauer Zentrum
Währinger Str. 2-4
1090 Wien
office@proscientia.at

Antrag auf Mitgliedschaft

Vorname:*

Name:*

akad. Grad:

Geburtsdatum:*

Anschrift:*

Postleitzahl und Ort:*

Tel.:

e-mail:*

Alle mit einem * gekennzeichneten Felder sind Pflichtfelder.

Studienrichtung(en):

Aktuelle Institution/Berufsfeld:

- Ich war selbst von ____ bis ____ am Hochschulort _____
Geförderte / Geförderter von PRO SCIENTIA.
- Ich stimme zu, dass meine oben genannten persönlichen Daten zum Zwecke der Information
über Veranstaltungen und Tätigkeiten von PRO SCIENTIA verarbeitet werden.

Hiermit trete ich dem Verein „Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA“ bis auf Widerruf bei. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich € 50,- bzw. ermäßigt für Studierende € 25,-

Hiermit nehme ich die PRO SCIENTIA Datenschutzerklärung (www.proscientia.at) zur Kenntnis.
Ich stimme der Verwendung meiner Daten für die Mitgliederverwaltung sowie der Zugänglichmachung im Rahmen der online Mitgliederdatenbank (nur für Mitglieder einsehbar) zu.

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____